MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

29 (17.1.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-266578

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.36 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang Nr. 29

MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4560 Verlagsort Mannheim

Donnerstag, 17. Januar 1935

Frontkämpfer verstehen sich

Der Führer hat sein Wort gehalten / Französische Zustimmung zur Erklärung des Führers

Paris, 17. Jan. Die Erklärungen, die der Führer am Dienstagmorgen im Anschluß an die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet abgegeben hatte, haben vor allem in französischen Frontkämpferkreisen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Eine der führenden Persönlichkeiten des rechtsstehenden Nationalverbandes ehemaliger Frontkämpfer, Jean Goy, bezeichnete die Erklärungen als

„einen neuen Beweis für die Aufrichtigkeit Hitlers."

Ein Vertreter der ehemaligen Frontkämpfer beim Völkerbund, Cassin, begrüßte ebenfalls diese „Worte des Friedens", die der Führer an Frankreich gerichtet habe. Der kriegsblinde Abgeordnete und Vorsitzende des Verbandes der kriegsblinden Kriegsteilnehmer, Scapini, wies erneut auf die Bedeutung der rein wirtschaftlichen Seite einer deutsch-französischen Verständigung hin.

Der Vorsitzende der linksgerichteten ehemaligen Frontkämpfervereinigung, Henry Pichot, erklärte, daß die Ausführungen des Führers nach der Abstimmung im Saargebiet für ihn nicht überraschend gekommen seien.

Der Führer habe sein Wort gehalten und die französische Oeffentlichkeit müsse seine Erklärungen mit Genugtuung aufnehmen.

Nach der endgültigen Regelung der Saarfrage und nach der Feststellung des Reichskanzlers, daß zwischen Deutschland und Frankreich keine weiteren territorialen Fragen mehr zu bereinigen seien, sei eines der brennendsten Probleme aus der Geschichte Frankreichs ausgemerzt. Von jetzt ab könnten Frankreich und Deutschland sich bei allen zwischenstaatlichen Verhandlungen treffen, ohne daß territoriale Spannungen auf ihren gegenseitigen Beziehungen lasteten. Es scheine, als ob der Führer Frankreich gegenüber eine Freundlichkeitsgeste habe machen wollen, als er darauf anspielte, daß die Genfer Beschlüsse vor der Volksabstimmung im Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland gefaßt worden seien. Er, Pichot, wage zu hoffen, daß die Neuorientierung der französisch-deutschen Beziehungen nicht zuletzt auf die verschiedentlichen Aussprachen zwischen französischen und deutschen ehemaligen Frontkämpfern zurückzuführen sei.

Im Dienste der Erzeugungsschlacht

In allen Parteiversammlungen wird die grundlegende Bedeutung der Erzeugungsschlacht behandelt werden

Die Reichspropagandaleitung ordnet an:

Die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft ist eine echt nationalsozialistische Kampfmaßnahme zur grundsätzlichen Lösung der wirtschaftlichen Fragen, vor denen sich unser Volk befindet. Ihre siegreiche Beendigung bedeutet die Sicherung der Ernährungsgrundlage sowie eines wesentlich vergrößerten Teils unserer Rohstoffversorgung. Das ganze Volk in allen seinen Ständen muß zum Träger dieses Kampfes werden. Neben Bauern und Landwirten muß auch die städtische Bevölkerung zum inneren Verständnis der Bedeutung der Erzeugungsschlacht erzogen werden.

Deshalb wird hiermit angeordnet, daß bis auf weiteres jeder Parteiredner in allen Parteiversammlungen auf die grundlegende Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die Sicherung unserer Zukunft hinzuweisen hat. Auch alle anderen Mittel zur Aufklärung sind in diese Aufgabe im gleichen Sinne durch die Gaupropagandaleitungen der Partei in Fühlung mit den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes einzusetzen.

Die sachlich landwirtschaftliche Aufklärung der Bauern und Landwirte im Rahmen der Erzeugungsschlacht ist dagegen ausschließlich Aufgabe des Amtes für Agrarpolitik der NSDAP bzw. des Reichsnährstandes.

gez.: Dr. Goebbels
Reichspropagandaleiter der NSDAP

München, den 14. Januar 1935.

•

Die Erzeugungsschlacht, die der Reichsnährstand in Angriff genommen hat, ist der Kampf eines Volkes um die Erweiterung seiner Ernährungsbasis. Dieser Kampf ist vom Reichsnährstand hineingetragen in jedes Dorf, in jeden Bauernhof. Der Bauer soll wissen, wo er seinem Volke am besten bei der Gewinnung der Ernährungsfreiheit dienen kann. Bei diesem Kampfe handelte es sich bisher darum, den Bauern von der politischen Notwendigkeit der Erzeugungsschlacht zu überzeugen und ihm die technischen Mittel und Kenntnisse zu ihrer Durchführung zu geben.

Die Anordnung der Reichspropagandaleitung der NSDAP macht diesen Kampf eines Standes für die Freiheit der Nation, wie es ihm gebührt, zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes. Auch der Mensch in der Stadt soll wissen, daß es um mehr geht als um irgendwelche technischen Verbesserungen im bäuerlichen Betrieb, daß es um mehr geht als um eine Leistungssteigerung des einzelnen Bauernhofes.

Wie aus der Leistungssteigerung jedes einzelnen eine Leistungssteigerung der ganzen Nation wird, so hat — das gilt es jedem Volksgenossen klarzumachen — auch der kaufende Volksgenosse mitzuwirken am gleichen Ziel. Auch hier gilt es wieder, die Solidarität der Nation zu beweisen.

Eine badische Mustersiedlung

Ueber 30 Erbhöfe auf 300 Hektar bestem Boden

Karlsruhe, 17. Jan. Bei einer Besprechung des Reichsstatthalters Robert Wagner im Bezirksamt Bruchsal im Anschluß an die vorherige Besprechung im Kreise Wiesloch, über die wir bereits berichteten, machte der Kreisbauernführer Maier Mitteilung über ein neues grandioses Werk bestmöglicher Bodenausnutzung, das durch die Badische Landessiedlung durchgeführt wird.

Es handelt sich um den Schindelberg im Amtsbezirk Bruchsal. Dieser liegt inmitten eines Gebietes, das bisher wegen der weiten Entfernung von den Gemeinden Oestringen, Odenheim und Michelfeld und seiner etwa hundert Meter höheren Lage sehr mangelhaft bewirtschaftet wurde. Dabei verspricht der ausgezeichnete Lößboden bei sorgfältiger Bearbeitung die höchsten Erträge. In früheren Jahrhunderten stand bereits auf dem Schindelberg ein Dorf.

Die Siedlung wird etwa 300 Hektar groß sein. Sie wird etwa 33 Erbhofbauern und vier Handwerkerfamilien ernähren können. Das Projekt ist in finanzieller Hinsicht bereits gesichert.

Ueber den weiteren Verlauf der Besprechung berichten wir heute auf der dritten Seite.

Auszug der Emigranten

Saarbrücken, 17. Jan. (NB-Funk.) Durch die noch immer überreich beflaggten Straßen Saarbrückens rollen fast unbemerkt Möbelwagen, meist französischer Herkunft. Sie halten vor Häusern in den eleganteren Villenvierteln Saarbrückens. Wohnungen werden geräumt, die meist erst vor wenigen Monaten bezogen worden sind. Emigranten aus Deutschland, die hier von Devisenschmuggel und Hetzpropaganda gegen Deutschland lebten, Drahtzieher und Geldgeber der Status quo-Propaganda, suchen sich unauffällig aus dem Staube zu machen. Sie haben einsehen müssen, daß das Saargebiet ihnen nicht länger als Asyl dienen kann. Niemand nimmt sonderlich Notiz von ihrem Auszug. Man atmet erleichtert auf, endlich diese Landplage loszuwerden. Reges Leben herrscht vor dem französischen Konsulat. Dicht drängen sich die Leute, um ein Einreisevisum nach Frankreich zu erhalten. Vor den einstigen Hochburgen der Separatisten, der „Arbeiterwohlfahrt" und der „Neuen Saarpost" hielten in der Nacht Möbelwagen der Firma Jager aus Forbach, die die Möbel über die Grenze schaffen sollen. Der Abtransport findet unter polizeilichem Schutz statt. Verschiedene Emigranten lassen sich von Freunden aus Nancy, Straßburg und Forbach mit französischen Wagen abholen, um schneller und ungehinderter verdusten zu können, da Frankreich begreiflicherweise auf Ueberflutung durch Emigrantengesindel keinen Wert legt.

Dichte Posten von Grenzbeamten sind überall an der französischen Grenze aufgebaut.

Nur mit den schwer erhältlichen Bescheinigungen des französischen Konsulats in Saarbrücken ist die Einreise nach Frankreich möglich.

Die „Prominenz" ist restlos verschwunden. Max Braun und Fritz Pfordt haben über Genf die Flucht ergriffen. Sie schützen einstweilen die Wahrnehmung ihrer Belange bei den gegenwärtigen Ratsverhandlungen vor. Ueberall jedoch ließen sie durchblicken, daß sie dem Saargebiet endgültig den Rücken gekehrt haben. Johannes Hoffmann versuchte, für seine Person polizeilichen Schutz zu erlangen. Als ihm dieser abgelehnt wurde, zog er es gestern vor, in Richtung Forbach auf und davon zu gehen. Am Mittwochnachmittag konnte man auch Herrn Heimburger an der französischen Grenze sehen, leider ohne Möbelwagen und ohne die ihm dringend zu ratende Absicht, das Saargebiet von seiner Anwesenheit zu befreien. Er traf sich dort mit seinem alten Freund, dem Emigrantenkommissar Machts, einem Franzosen vom Jahrgang 1934. Nach einem angeregten Gespräch mit ihm zog sich Heimburger wieder nach Saarbrücken, Machts in das überfüllte Hotel „Union" in Forbach, das erste Etappenquartier der Saaremigranten, zurück.

Die Saar-Emigranten lügen weiter

Paris, 17. Jan. Mehrere französische Blätter bringen die ausgefallensten Berichte aus dem Saargebiet über Erschießungen usw., die nur in der Einbildung der Berichterstatter bestehen, meist aber von Emigranten, die an der französischen Grenze eingetroffen sind, erzählt werden. Ein treffendes Beispiel für diese neue Greuelpropaganda bringt das „Journal". Etwa 100 Emigranten hätten sich an der französischen Grenze bei Forbach eingefunden und furchtbare Mordgeschichten erzählt. Die französischen Grenzbehörden haben sich daraufhin sofort mit dem französischen Konsulat in Saarbrücken in Verbindung gesetzt, das diese Nachricht dementierte und feststellen mußte, daß überall völlige Ruhe herrsche. Alle Greuelmärchen werden von Emigranten erzählt, die ohne Papiere sind und deshalb die französischen Grenzbehörden von der Gefahr überzeugen wollen, die sie laufen, wenn man sie nicht über die Grenze läßt.

10 000 Emigranten beglücken Frankreich?

Paris, 17. Jan. Nach einer Mitteilung der französischen Einwanderungsbehörden sollen im Saargebiet insgesamt 400 Personen um die Ausstellung von Pässen nach Frankreich gebeten haben. 230 von ihnen hätten inzwischen die französische Grenze überschritten. Nur 40 dieser Emigranten hätten um Aufnahme in den Emigrantenlagern gebeten. In französischen Kreisen rechne man mit höchstens 10 000 Emigranten aus dem Saargebiet.

Wichtige Besprechungen in Genf

Genf, 17. (NB-Funk.) Im Laufe des heutigen Tages hat der deutsche Konsul in Genf, Krauel, mit dem Präsidenten des Dreierkomitees verschiedentlich Fühlung genommen und ihn über die Ansichten der deutschen Regierung zu den von französischer Seite aufgeworfenen Fragen unterrichtet.

MARCHIVUM

Oel fließt durch die Syrische Wüste

Bagdad, 17. Januar. Der blutjunge König Ghazi von Irak hat soeben die riesige Oelleitung, die von den großen Oelfeldern des nördlichen Irak zum Mittelmeer führt, feierlich eröffnet. Der Akt vollzog sich in Gegenwart zahlreicher europäischer Würdenträger, die eigens im Flugzeug nach Kirkuk, dem Ausgangspunkt der Leitung, gekommen waren.

Der König hatte allen Grund, sich über die Vollendung der Oelleitung befriedigt zu zeigen, denn sie stellt nicht nur ein Wunderwerk der Technik dar, sondern ist dazu angetan, große Reichtümer in das Land zu bringen.

2000 Kilometer quer durch Vorderasien

In Kirkuk steht ein großes Gebäude mit starken elektrischen Pumpen, die aus den Tanks das Oel in die umfangreichen Stahlrohre pressen. Diese Stahlrohre, die zum Teil über der Erde verlaufen und zum Teil in der Erde eingebettet sind, haben eine Länge von annähernd 2000 Kilometern. Sie überwinden hohe Gebirge, Flüsse und nicht zuletzt die Syrische Wüste, bevor sie ans Mittelmeer gelangen.

Aus handelstechnischen Gründen war es nötig gewesen, Kirkuk sowohl mit der französischen Hafenstadt Tripoli als auch mit der englischen Hafenstadt Haifa zu verbinden. Man mußte daher zwei Leitungen verlegen, die von Kirkuk nach Hadditha am Euphrat parallel verlaufen. Dann aber trennen sich die Arme der Leitung. Während der eine Arm fast genau die Richtung Ost-West hält und Syrien durchquert, verläuft der andere Arm in südwestlicher Richtung durch die Syrische Wüste, um in Palästina eine scharfe Wendung zu machen und in nordwestlichem Kurs Haifa zu erreichen.

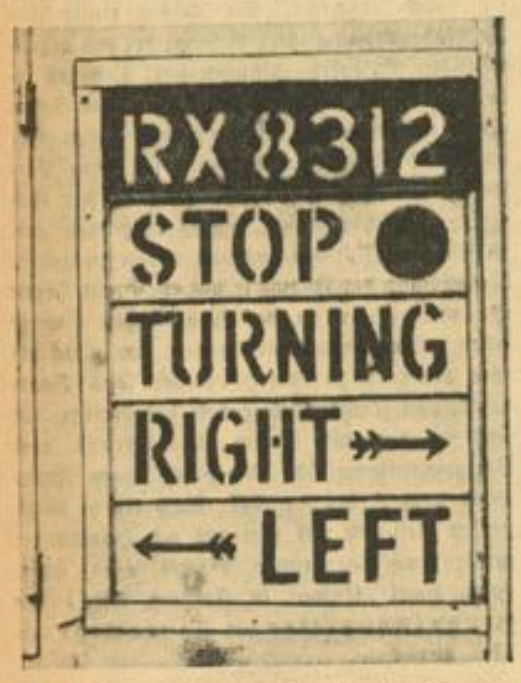
Das Oel reist drei Wochen

König Ghazi eröffnete das große Pumpwerk mit einem einfachen Druck auf einen Knopf. Im nächsten Augenblick begannen die Pumpen zu stampfen und das Oel in die Rohre zu pressen. Gurgelnd und glucksend wälzten sich die Fluten des flüssigen Goldes in den Röhren da hin. Aber obwohl schon innerhalb weniger Minuten ein großer Tank fast völlig leergepumpt war, muß man an den Endpunkten der Leitungen noch manche Woche warten, ehe das Oel dort eintrifft. Denn es bewegt sich nur mit einer Geschwindigkeit von etwa vier Kilometern in der Stunde vorwärts.

Um die ganze Anlage auf ihre Eignung zu prüfen, hat man schon vor mehreren Monaten große Mengen Oels durch die Rohre gepreßt. Nicht weniger als fünfzig Tankdampfer haben schon die Häfen von Haifa und Tripoli mit Oel aus Kirkuk verlassen. Es ergab sich dabei, daß die Leitungen auf das vortrefflichste arbeiteten. Es wird jedoch die Fachwelt nicht überraschen, denn die in Kirkuk aufgestellte Maschinerie stellt das modernste der Pumpentechnik dar und sucht auf der ganzen Welt ihresgleichen. Die Kosten für die Errichtung der großen Anlage beliefen sich auf etwa 130 Millionen Mark und werden von der vor einigen Jahren gegründeten Irak-Petroleum-Company getragen. Die Vorgeschichte dieses neuen Weltwunders ist nicht uninteressant.

Sir John Cadman, der Leiter der englisch-persischen Oel-Kompagnie, hatte schon vor vielen Jahren den Reichtum der Oelfelder in Nordirak erkannt. Dieser Reichtum konnte jedoch nicht ausgewertet werden, da die Beförderung des Oels über die riesigen und unwegsamen Strecken Vorderasiens zu kostspielig war. Sir Cadman besprach mit einer Anzahl sachverständiger Ingenieure den damals noch für allzu phantastisch gehaltenen Plan eines Röhrensystems zum Mittelmeer und fand dabei, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich waren. Jetzt setzte er sich mit dem im Vorjahr verstorbenen König Feisal von Irak in Verbindung und wußte ihn für seine Pläne zu gewinnen.

Im Jahre 1931 wurde die Irak-Petroleum-Company ins Leben gerufen. Als dann noch von den zuständigen Behörden Palästinas, Transjordans, Syriens und Libanons, die Erlaubnis zur Verlegung der Röhren durch diese Länder eingeholt war, stand dem Bau der Oelleitung nicht mehr im Wege, der dann auch schon im Frühjahr 1932 in Angriff genommen wurde. Nach noch nicht zweijähriger Bauzeit war das Werk vollendet. —ner.



Halt! Wenden! Rechts und Links, diese vier Angaben enthalten die neuen Warnungs-Leuchtschilder an der Rückfront der Londoner Großlastwagen. Der nachfolgende Kraftwagenlenker kann sich also über die Absicht seines Vordermannes gar nicht im Unklaren sein

„Sinowjew muß erschossen werden"

Moskau, 17. Jan. In Moskau haben sich am Mittwoch mehrere Werksversammlungen mit dem Hochverratsprozeß gegn Sinowjew in Leningrad beschäftigt und Telegramme an den Obersten Gerichtshof gerichtet, in denen gefordert wird, das Sinowjew, Kamenew und Jewdokimow erschossen werden, da ihr Verbleib im politischen Leben unter keinen Umständen geduldet werden könne. Auf einer Versammlung der Beamten des Bundeskommissariats der Schwerindustrie wurde Sinowjew als agent provocateur bezeichnet. In weiteren Entschließungen von Truppenteilen der Roten Armee wird verlangt, daß der Prozeß in Leningrad kurz abgeschlossen werde und man sämtliche Teilnehmer an dem Kirow-Mord erschieße.

*

Moskau, 17. Jan. Im Hochverratsprozeß gegen Sinowjew und Genossen wurde der angeklagte Student Bravo vernommen, der seine Verbindung zum „Moskauer Zentrum" schildert und bekundet, daß er mit der Organisation des Informationsdienstes betraut war. Dieser Dienst hatte die Aufgabe, die Anhänger über die innen- und außenpolitische Lage der Sowjetunion aufzuklären. Nach der Anklageschrift soll dieser Informationsdienst aber tendenziös aufgezogen gewesen sein und seine Nachrichten, die im übrigen unrichtige Darstellungen gewesen seien, aus „gewissen" Quellen geschöpft haben, die Bravo nicht nennen wolle. Wahrscheinlich wird am Donnerstag die Vernehmung der Angeklagten beendet werden. Die Gerüchte, nach denen die Urteile bereits heute gesprochen werden sollen, sind bisher nicht bestätigt worden, jedoch ist anzunehmen, daß sie in den nächsten Tagen gefällt werden.

Sträflingsmeuterei in Kalifornien

Gefängnisvorsteher als Geisel entführt

St. Quentin (Kalifornien), 17. Januar. In dem hiesigen Zuchthaus kam es am Mittwoch zu einer wilden Sträflingsmeuterei. Vier Sträflinge überfielen eine Gruppe von Gefängnisvorstehern. Es entspann sich ein kurzes Handgemenge. Der Direktor wurde niedergeschlagen. Drei Vorsteher wurden von den Zuchthäuslern überwältigt und als Geiseln mitgenommen. Die Sträflinge benutzten zur Flucht einen Kraftwagen, den sie aber ungefähr einen Kilometer vom Zuchthaus entfernt wieder verließen und ein anderes Auto bestiegen, das sie geraubt hatten. Zur Verfolgung der Ausbrecher wurde sofort eine starke Mannschaft von Gefängniswärtern und Polizisten aufgeboten.

Auch Flugzeuge wurden eingesetzt. Der eine Vorsteher, der mit als Geisel verschleppt wurde, versuchte zu fliehen. Es gelang ihm auch sich zu befreien und er sprang aus dem fahrenden Kraftwagen. Bei dem Sprung stürzte er jedoch schwer und blieb mit einem Schädelbruch tödlich verletzt liegen. Inzwischen war die verfolgende Polizei an die Flüchtlinge herangekommen. Es entspann sich eine wilde Schießerei, bei der die Sträflinge gleichfalls Maschinenpistolen verwandten. Bisher konnten die Flüchtlinge noch nicht gefaßt werden.

Nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den eingesetzten Polizeistreitkräften und den Flugzeugen, die flüchtigen Sträflinge erneut zu stellen. Es entspann sich wieder ein wildes Feuergefecht, in dessen Verlauf es gelang, die Sträflinge festzunehmen. Wie nachträglich gemeldet wird, sind nicht vier, sondern sechs Zuchthäusler ausgebrochen. Unter den mitgenommenen Geiseln befand sich auch der Gefängnisdirektor.

Julius Barmats „Ehrenrettung"

Amsterdam, 17. Jan. (Eig. Meldung.) Das Amsterdamer Gericht hat — man höre und staune — Julius Barmats „guten Namen" wiederhergestellt! Der „Telegraaf", der in verschiedenen Artikeln Barmats dunkle Machenschaften gebrandmarkt hatte und die Oeffentlichkeit vor dem gemeingefährlichen Treiben dieses Großschiebers warnte, der nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe in Deutschland das französische Publikum um etwa 50 Millionen Francs betrogen hatte, aus Frankreich flüchten mußte und in Belgien ähnliche Schwindelmanöver größten Stiles ausführte, die dann zur Ausweisung dieses Gauners führten, der in Brüssel Schulden in Höhe von 40 Millionen Francs hinterließ und sich wieder nach Amsterdam begab, war von Barmat wegen Beleidigung verklagt worden. Der unverfrorene jüdische Großbetrüger forderte eine Schadenvergütung in Höhe von 30 000 Gulden.

Zum allgemeinen Erstaunen wurde der „Telegraaf" zur Zahlung einer Buße von 1500 Gulden wegen Schädigung von Barmats „gutem Namen"

— wie es wörtlich in dem Urteilsspruch heißt! — verurteilt. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Standpunkt des „Telegraaf", im allgemeinen Interesse gehandelt zu haben, wenn er den in der ganzen Welt bekannten Ruf Julius Barmats wiedergegeben habe, abgelehnt werden müsse, da die Schriftleitung an die Wiedergabe der Tatbestände — der „Telegraaf" hatte übrigens Ausführungen über Barmat aus einem sehr bekannten niederländischen Lexikon wörtlich zitiert — eigene Bemerkungen geknüpft habe, durch die Barmat in unnötiger Weise gekränkt worden sei. Barmats Vergangenheit sei allgemein bekannt, so daß sich die Veröffentlichung in der Tagespresse als überflüssig erwiesen habe.

Mit dieser Begründung hat sich das Amsterdamer Gericht auf den bemerkenswerten Standpunkt gestellt, daß es die Höflichkeit und die gute Sitte erfordere, daß ein Schriftleiter bei der Bewertung der Persönlichkeit eines bekannten Großbetrügers nach dem Worte Figaros verfahren müsse: „Das Weitere verschweig ich, doch weiß es die Welt." Immerhin wird sich Julius Barmat auf diese gerichtliche Rehabilitierung seines „guten Namens" wenig einbilden können, denn das Urteil der öffentlichen Meinung über diesen gewissenlosen Hochstapler ist längst gefällt.

86 293 Abstimmungsberechtigte in Saarbrücken

Saarbrücken, 17. Jan. (HB-Funk.) Nach einer Mitteilung der Abstimmungskommission ist die Zahl der Abstimmungsberechtigten von Saarbrücken auch im amtlichen Ergebnis irrtümlich falsch angegeben worden. In Saarbrücken waren nicht 88 506, sondern nur 86 293 Personen abstimmungsberechtigt.

Frankreich rüstet weiter

Paris, 17. Jan. Im Zusammenhang mit der gestrigen Sitzung des Marineausschusses der Kammer weist eine Reihe von Blättern darauf hin, daß man sich sehr eingehend mit der Frage beschäftigt habe, einen 35 000-Tonnen-Kreuzer auf Kiel zu legen. Diese Kiellegung solle in voller Uebereinstimmung mit Italien erfolgen. Der Ausschuß habe sich die endgültige Stellungnahme vorbehalten, um zunächst einmal den Außenminister über die diesbezüglichen Besprechungen anzuhören, die er in Rom mit Mussolini gehabt hat.

Dr. J. Wortig:

Der nordische Kanzler / Ein Lebensbild Axel Oxenstiernas

Geschichtsschreibung und Literatur beschäftigen sich immer wieder mit der unglücklichen Tochter Christine des großen Schwedenkönigs Gustav Adolf, die offenbar unter dem Einfluß eines unseligen Erbstromes und einer falschen Erziehung als Königin versagt und sich schließlich aller Verantwortung ihrem schwedischen Volke gegenüber entzieht und als Tochter des protestantischen Glaubenskämpfers Katholikin wird. Unseres Erachtens verdient — neben Gustav Adolf selbst — ein viel stärkeres Interesse der alte Kanzler Oxenstierna, der über das Erbe des bei Lützen gefallenen Schwedenkönigs wacht.

Die Länder des Nordens scheinen durch ihre Lage dazu bestimmt, an dem bewegten Schicksal Europas nur mittelbar Anteil zu nehmen; die letzten hundert Friedensjahre in Schwedens Geschichte könnten Beweis dafür sein. Und doch stand gerade Schweden im Brennpunkt des großen Geschehens, das eine durchgreifende Wandlung sowohl kultureller wie auch politischer Art in Deutschland zur Folge hatte. Denn mit Gustav Adolf trat nicht nur der neue Glaube den Siegeszug an; auch dessen fürstliche Verfechter erhielten die Bestätigung ihrer Landesherrschaft oft genug erst durch ihren schwedischen Bundesgenossen. Der nordische König hatte aus einem armen Bauernland eine Macht geschaffen, davor der Kaiser in Wien erbebte, und schon wuchs ein neuer Gedanke kühn in ihm auf: der Gedanke an eine protestantische Großmacht in Personalunion mit Preußen.

Unerhört war die Leistung, die vollbracht war — vermessen aber erschien dieser Plan, den ihm der Tod entriß: der Tag von Lützen war darum der dunkelste in der Geschichte Schwedens, weil er ein stolzes Werk mit einem Schlage zu vernichten drohte. Von allen Seiten drangen verzweifelte Klagen — nur ein Wort klingt gefaßt: „Ein Unglück ist wohl zu beklagen, doch nicht zu ändern. Mit Mut und männlicher Entschlußkraft muß man tragen, was Gott uns schickt, um dem äußersten Unglück zu entgehen und es abzuwenden." — Der das denkt und schreibt, ist der Kanzler Schwedens: Axel Oxenstierna. Er gehört zu den wenigen, die sich die ungeheure Schwierigkeit einer Lage klar machen können, ohne von ihrer Gewalt erdrückt zu werden. Denn unabsehbar ist die Gefahr in diesem Augenblick: das Heer verzagt beim Verlust seines Führers — durch Riesenmärsche von der Heimat getrennt, das Volk, erschöpft von mehrjährigen Kriegsopfern, und im Lande selbst die starke Partei des Adels, der erst kurz zuvor vom König gezügelt worden ist. Dazu kommt die dauernde Eifersucht der Nachbarstaaten, die schon längst in den Erfolgen Gustav Adolfs eine Bedrohung ihrer Interessen sehen mußten.

Wenn dennoch dieser Tod nicht das Fanal zum Zerfall eines Reiches wird, dann ist es das Werk Oxenstiernas. „Lieber wollt ich meine Krone niederlegen als ohne des Kanzlers Rat regieren!" hat einst der König gesagt, bezeichnend genug für die Bedeutung, die er dessen Mitarbeit beimaß. Zwei Jahre vor seinem Tod nennt er ihn in einem Brief das Werkzeug, das ihm Gott verliehen, um viel Schweres damit zu vollenden." Des Kanzlers Antwort heißt: „Ich gelobe ohne Zaudern, mit Ergebenheit und Treue zu tun, was in meinen äußersten Kräften steht, indem ich gerne mein eigenes Leben wie das der meinen opfere samt Blut und allem, was Menschen in diesem Leben teuer ist, so daß ich bekenne kann — nicht nur in der Zukunft, deren Urteil oft trügt, sondern auch vor den Richtern der ganzen Welt."

Eine lange Arbeitszeit gilt der Erfüllung dieses Gelübdes. Mit 25 Jahren wird er Reichsrat, mit 28 Kanzler des 17jährigen Königs. Was ihm an langjähriger Erfahrung fehlen mag, das ersetzt die Vielseitigkeit seiner Ausbildung sowohl wie die Kraft eines eisernen Willens. In fünf Studienjahren hatte er sich an deutscher Geistigkeit in Wittenberg und Jena geschult; seine gründliche Kenntnis lateinischer und kirchlicher Schriften brachte ihn in den Ruf eines „Priesters ohne Priesterweihe". Gewiß war sein Interesse für Glaubensfragen aus der Frömmigkeit seiner Mutter zu verstehen, dieser ernsten Frau Barbro, die ihrer frühen Witwenschaft durch eine sorgfältige Erziehung der Söhne neuen Inhalt gegeben hatte. Der junge Axel erlernt schon da die deutsche Sprache, deren Beherrschung ihm seine diplomatische Tätigkeit an fremden Höfen später erleichtert. Vor Antritt der Heimfahrt entschließt man sich zu einer ausgedehnten Reise durch Deutschland; die bedeutendsten Professoren dieser Jahre werden an den Stätten ihrer Wirksamkeit aufgesucht. Bis nach Zürich gelangen die Brüder über Frankfurt, Heidelberg, Basel und Luzern und zurück über Nürnberg und Dresden. Nur wenige Deutsche jener Zeit haben ihr eigenes Land so gekannt, wie dieser schwedische Junker das fremde.

Dennoch war da noch nicht zu ermessen, wie wertvoll ihm diese Kenntnis einst werden sollte. Der 3. November des Jahres 1629 erst bringt die entscheidende Wendung der schwedischen Politik, in deren Folgen sich Oxenstiernas Weitsinnigkeit entfalten sollte. Als Gustav Adolf II. damals dem Reichstag seinen Entschluß mitteilt, in den großen deutschen Krieg einzugreifen, da sind Kanzler und Adel nur schwer davon zu überzeugen, daß allein ein Ausfallkrieg das eigene Land vor der drohenden Gefahr bewahren könne. Vor allem eine Warnung erhebt sich: dem Kaiser Krieg erklären, das bedeute, die Monarchie aufs Spiel zu setzen. Doch auch dieser Einwand verliert sein Gewicht vor Gustav Adolfs ernstem Wort: Das Königtum besteht nicht in der Person: es besteht im Gesetz.

Das Gesetz — das war durch ihn in neue Form gegossen. Innere Verwaltung, Rechte und Pflichten des Adels besonders waren genau bestimmt — das Reich geordnet, bevor der Feldzug begann. Nichts hatte Gustav Adolf versäumt, um sich von der neuen Ordnung auf allen Gebieten zu überzeugen; denn darin bestand die Eigenart seiner Persönlichkeit — die geheime Ursache seiner Größe wie seines frühen Todes: daß ihm nichts zu gering erschien für seine unmittelbare Anteilnahme. Aus eigener Anschauung lernt er die Fortschritte im Bergwesen kennen — impulsiv und mit dem vollen Einsatz seiner Person greift er in den Verlauf der Ereignisse ein. Wie er unvermittelt in entlegenen Gebieten seines Reiches erscheint, um selbst zu ordnen und zu prüfen, so kämpft er in der Feldschlacht da, wo es Entscheidendes gilt: sein Volk liebt ihn darum — die Bedenklichen jedoch müssen mit Besorgnis sehen, wie ihr Führer Gefahren heraufbeschwört.

Verwegen fast ist der Tatendrang des Königs — doch mit eisigem Vorbedacht handelt der Kanzler: „Wenn nicht mein Feuer Leben in eure Kälte brächte, so sollte das Werk nie vollendet werden!" braust einmal der König auf, wo er dem Kanzler im Kriegszelt großzügig Pläne entwirft. Doch der entgegnet nur:

MARCHIVUM

Die Bauernsiedlung Schindelberg ein gewaltiges Aufbauwerk

30 neue Erbhöfe mit 300 Hektar Land / Der Abschluß der Informationsreise des Reichsstatthalters im Kreise Bruchsal

Karlsruhe, 17. Jan. (Eig. Bericht.) Von seinem Besuch im Kreise Wiesloch kommend, worüber wir bereits eingehend berichtet haben, setzte der Reichsstatthalter am Dienstag gegen 5 Uhr seine Informationsfahrt nach Bruchsal fort. Hohe Pyramiden von Hopfenstangen auf den kahlen verschneiten Feldern zeugen von der hochentwickelten Landwirtschaft in der Bruchsaler Gegend. In der Abenddämmerung zeichneten sich die hohen Gerüste der neuen Bohrtürme bei Forst ab, wo bekanntlich die Erdölbohrversuche in so überraschend kurzer Zeit hervorragende Ergebnisse zutage förderten.

Im Bezirksamt, das in einem Flügel des prachtvollen Schlosses eingerichtet ist, erstattete Landrat Dr. Bechtold und Kreisleiter Epp, unterstützt durch den Kreisbauernführer und den Kreiswirtschaftsberater Bericht über die Entwicklung des Kreises Bruchsal.

Folgerungen aus einer falschen Wirtschaftspolitik.

Der Amtsbezirk Bruchsal bietet ein typisches Beispiel für ein Gebiet mit vielen landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, in dem die Ueberindustrialisierung der letzten Jahrzehnte die organische Entwicklung zerstört hat. Weil es unterlassen wurde, die nötigen Folgerungen aus dieser Entwicklung zu ziehen, sah man sich bei der Machtübernahme vor einem Trümmerfeld. Denn mit dem Wegfall des größten Teils der bisherigen Industriebeschäftigung reichte der kleine landwirtschaftliche Nebenbetrieb der Arbeiter bei weitem nicht mehr zum Lebensunterhalt aus. Um ein Beispiel zu nennen: Die Gemeinde Oberhausen mit annähernd 5000 Einwohnern zählte jahrelang gegen 700 Arbeitslose. Jetzt sind Meliorationsarbeiten in Angriff genommen worden, die für die Zukunft eine aussichtsreiche Entwicklung einleiten.

Auch im Bruchsaler Bezirk ist der größte Teil der Arbeiter in der Tabakindustrie beschäftigt. An sonstiger Industrie ist nur die Zuckerfabrik Waghäusel zu erwähnen, die jedoch nur während der sogenannten Rübenkampagne voll arbeitet. Immerhin ist eine

beträchtliche Verminderung der Arbeitslosenzahl

eingetreten. Betrug die Erwerbslosenziffer im Dezember 1932 7636, so wurden im Dezember 1934 nur noch 3100 Arbeitslose gezählt.

Mit der verhängnisvollen Entwicklung der früheren Jahre wurde jetzt gebrochen und eine

zielbewußte Bodenpolitik

eingeleitet. Diese ist um so erfolgversprechender, weil der Kreis Bruchsal in der in der Rheinebene gelegenen Hardt ebenso wie in dem östlich gelegenen Hügelland des Kraichgau über sehr ertragreiche Böden verfügt. Entwässerungen, Feldbereinigungen, Meliorationen, Siedlungen, Wasserleitungen sind die für den Bezirk in erster Linie in Betracht kommenden Maßnahmen. Im Laufe des letzten Jahres hat auf diesem Gebiet eine sehr rege Tätigkeit eingesetzt. Als äußerst segensreich wird sich das gewaltige Projekt der Pfinz-Saalbach-Korrektion erweisen, an dem viele Gemeinden des Kreises beteiligt sind. Schon in der nächsten Zeit wird diese Arbeit eine große Zahl von Arbeitslosen in Beschäftigung bringen. Nach Durchführung des Unternehmens wird auch mit der Melioration des sogenannten Bruhrains zwischen Weingarten und Bruchsal begonnen werden können, wodurch rund 250 Hektar Wiesengelände entsumpft werden. In 12 bis 14 Gemeinden sind andere Arbeiten im Gang, durch die viele Erwerbslose während der Wintermonate Arbeit und Brot finden. Der Arbeitsdienst leistet wertvolle Kulturarbeit an den Feldern. Die Anlage von Wasserleitungen für mehrere Gemeinden, die schon lange dringend notwendig geworden ist, ist in Aussicht genommen. An der Entwässerungsaktion in der Rheinebene sind mehrere Gemeinden beteiligt. In Oberhausen werden allein 170 000 Tagewerke an Entwässerungs- und Meliorationsarbeiten ausgeführt. Ferner wurde in Elfenz ein Schulhaus gebaut, in Waghäusel ist die Errichtung von Siedlerstellen geplant. Die Reichsautobahn wird zahlreiche Arbeitslose lange Zeit beschäftigen. Zu großen Hoffnungen berechtigen die

Erdölbohrungen

bei Forst und Büchenau, die volkswirtschaftlich von weittragender Bedeutung werden dürften.

Großes Augenmerk wurde dem

Obstbau

gewidmet, weil der Kreis Bruchsal in klimatischer Hinsicht die besten Voraussetzungen bietet. Von der Stadtverwaltung Bruchsal wurden mehrere Edelobstsorten neu angepflanzt. Die Baumruinen wurden ausgemerzt und die Schädlingsbekämpfung in sachgemäßer Weise durchgeführt. Die Errichtung eines Obstmarktes, der den Absatz der vermehrten und verbesserten Obsterzeugung sichert, wurde bereits zugesagt. Die Errichtung einer Spankorb- und einer Konservenfabrik ist in Aussicht genommen.

Für die Schafzucht wurde wertvolle Vorarbeit geleistet. Es werden Musterschafe erworben, um neue gesunde Herden heranzuziehen.

In der

Siedlung

sind gute Anfänge gemacht. 48 Wohnungen sind in Bruchsal bereits geschaffen worden. Eine große Heimstättensiedlung soll folgen.

Auch in Bruchsal wurden die schlechten Verdienste in der Tabakindustrie hervorgehoben. Um den Arbeitern wenigstens etwas zu helfen, hat man begonnen, die Zigarrenwickler umzuschulen.

Kreisbauernführer Maier erstattete einen sehr interessanten Bericht über die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Kreises:

Viele Kleinbetriebe, nur 30 Erbhöfe

Neben dem Kreis Karlsruhe zählt der Kreis Bruchsal die größte Zahl landwirtschaftlicher Betriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt daher knapp zwei Hektar gegenüber 3,5 Hektar im Landesdurchschnitt. Drei Viertel der Betriebe erreichen noch nicht zwei Hektar. Trotz niederer Einsetzung der Größe der Ackernahrung (rund 6 Hektar) sind nur etwa 30 Erbhöfe vorhanden. Ein verhältnismäßiger großer Teil des Bodens befindet sich im Besitz der Milderstiftung, kirchlicher Behörden und Grundherrn, von Domäne und Almendnutzung.

In einigen besonders bedrängten Gemeinden sind Waldausstockungen dringend notwendig. Die Möglichkeiten einer besseren Ausnutzung des Bodens sind noch sehr beträchtlich. Dies gilt in erheblichem Maße von dem Almendbesitz. So sind an einem Ort zwei Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Almende.

Ein grandioses Werk hinsichtlich der bestmöglichen Ausnutzung des Bodens wird die Errichtung der

Siedlung Schindelberg

sein. Diese liegt inmitten eines Gebietes, das bisher wegen der weiten Entfernung der umliegenden Gemeinden Oestringen, Odenheim und Michelfeld und seiner etwa 100 Meter höheren Lage sehr mangelhaft bewirtschaftet wurde. Dabei verspricht der ausgezeichnete Lößboden bei sorgfältiger Bewirtschaftung die höchsten Erträge. Daß alle Bedingungen für die Errichtung einer Siedlung gegeben sind, geht schon daraus hervor, daß bereits in früheren Jahrhunderten dort ein Dorf stand.

Die Siedlung wird etwa 300 Hektar groß sein. Sie wird etwa 33 Erbhofbauern und 4 Handwerkerfamilien ernähren können, die aus den genannten Gemeinden stammen sollen. Diese haben für das Projekt volles Verständnis und Entgegenkommen bewiesen. In finanzieller Hinsicht ist die Siedlung bereits sichergestellt.

Sehr erfolgversprechend wäre auch die Sicherung vor Ueberschwemmungen und die Urbarmachung der „Insel Korsika" bei Oberhausen mit etwa 100 Hektar Land, deren Boden sich ausgezeichnet zur Anlegung von großartigen Obstplantagen eignen würde.

Die Verstärkung und Verbesserungen des Handelsgewächsbaues

verdient im Kreis Bruchsal, der bisher schon mit 4,5 Prozent Handelsgewächsbau, gegenüber 1,7 im Landes- und 0,6 Prozent im Reichsdurchschnitt, eine hervorragende Stellung einnahm, weiter stärkste Förderung. Hier ist besonders der Anbau von Zigarettentabak zu nennen. Der Hopfenbau, der bis vor zwei Jahren vollständig darniederlag, ist in großem Umfange wieder aufgebaut worden. Der Körnermaisbau wird gleichfalls stärker ausgedehnt.

Die Silowirtschaft, die dem Kleinbetrieb eine beträchtliche Bodenersparnis ermöglicht, muß noch mehr durchgeführt und die Lage der Silos vervielfacht werden.

Der Weinbau,

der etwa 1000 Hektar Fläche einnimmt, ist für den Kreis von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Eichelberg und Tiefenbach haben heute noch einen guten Namen als Weinbauorte; an den Hängen in jener Gegend könnte ein Edelweinbaugebiet aufgebaut werden. — Dem Wiesen- und Ackerfutterbau, der jahrelang stiefmütterlich behandelt wurde, wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Durch höhere Futterernten ist der erste Schritt zur Leistungssteigerung im Viehstall getan.

Der Reichsstatthalter

sprach die Ueberzeugung aus, daß im Kreis Bruchsal wirtschaftspolitisch richtig und wirtschaftlich erfolgreich gearbeitet worden sei. Er hob hervor, daß nirgends wie bei uns in Baden die Möglichkeiten der Bodenausnutzung größer seien. Dies gelte besonders hinsichtlich des Anbaues von Hopfen, Oelfrüchten, Hanf und Flachs, und von Tabak. Der Absatz sei für diese Erzeugnisse absolut gesichert und unbedingt lohnend. Der Reichsstatthalter richtete auch hier die Aufmerksamkeit auf die Vermehrung der Schafzucht, der Kleintierhaltung, und regte die Förderung der Pferdezucht an.

Bezüglich der Industrie bat er, ihm die Betriebe mitzuteilen, die besonders förderungsbedürftig seien. Schließlich wies er auf den Wert der Notstandsarbeiten hin, die soweit als irgend möglich gefördert werden müßten.

Gegen 7 Uhr kehrte der Reichsstatthalter nach Karlsruhe zurück, um gegen 8 Uhr auf der großen Saarsiegesfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz zu sprechen.

Opel
KUNDENDIENST FR. HARTMANN
Fernsprecher 40316 Seckenheimerstraße 68 a

„Wenn nicht meine Kälte Euer Majestät Glut zum Kühlen brächte — Eure Majestät wären längst aufgebrannt!" Solche Besonnenheit ist ein entscheidender Grund für das Vertrauen, das Gustav Adolf dem Kanzler entgegenbringt. Kein folgenschwerer Beschluß wird gefaßt ohne Oxenstiernas Billigung — er ist sein Berater, mehr noch: sein Freund.

Ernst sind diese Jahre, und manches fällt vor, was dazu angetan ist, das gegenseitige Vertrauen erschüttern zu können; einmal, als Gustav Adolf dem bedrängten Magdeburg Hilfe bringen will, muß er vergeblich auf des Kanzlers Verstärkung warten — ein andermal ist es Oxenstierna, der dem König die Ungeheuerlichkeit seiner Anforderungen in einem Brief zu bedenken gibt. Wohl spürt Gustav Adolf den Ernst eines solchen Schreibens, doch ist nach seiner Antwort „die Majestät unseres Vaterlandes und seiner Kirche es wohl wert, daß man alle Beschwerden, ja selbst den Tod dafür leidet. Je mehr Unmögliches man dafür leidet, desto größere Ehre bringen uns Gegenwart und Zukunft." Gerade diese Aufbietung der äußersten Kräfte kettet König und Kanzler unlösbar zusammen. Unbedingt liegt in Oxenstiernas Umsicht die Gewähr für das Glück, von dem Gustav Adolf seine Regierung begünstigt sieht, und zu dem er in erster Linie das Vertrauen rechnet, das ihm Volk und Adel in gleicher Weise entgegenbringen. Glücklich nennt er sich auch, weil ihm jeder Erfolg nur größere Selbsterkenntnis gegeben habe — ein Ausspruch, der beweisen kann, wie weit dieser sieggewohnte Mann von Selbstüberhebung entfernt war.

Wenige Wochen nach diesen Worten ist der König gefallen. Kein Erbe ist da, um sein Werk zu vollenden, die einzige Tochter ist noch ein Kind, die Königin, Marie Eleonore von Brandenburg, eine verzweifelte Witwe. Und doch: nicht in der Person besteht das Königtum — es besteht im Gesetz. Der Tag von Lützen bringt harte Proben auf die Wahrheit dieser Worte. Das Gesetz: das liegt nicht verbärtet in Brief und Siegel — es wirkt als Kraft, die alles und alle durchdringt, lebendig und zäh wie der Führerwille seines Gestalters. Wenn einer diese Kraft spürt und sie steigert, dann ist es der Kanzler.

Als ihn die Nachricht vom Tode des Königs erreicht, ist er in Norddeutschland, um die Erfolge des Feldzuges auszuwerten. Von entscheidender Wichtigkeit sind die Aufgaben gewesen, die er bisher zu lösen hatte: dieser Augenblick aber bringt Forderungen, die alle früheren weit übersteigen. Zunächst gilt es, die Geschlossenheit innerhalb des Reiches aufrechtzuerhalten, ohne die Unternehmungen außerhalb seiner Grenzen zu versäumen. Wohl müssen Adel und Volk die Kriegslasten drückend empfinden; dennoch erreicht der Kanzler durch Beispiel und Wort, daß „keiner sich beiseite stellt, sondern alle eins sind, und jeder hergibt, was er hat: Leben, Blut, Vermögen, Menschenkraft, Geld und Nahrung". So mächtig entfacht er den Geist des Gesetzes in den Großen des Reiches, daß sie ihre Ehre nicht in die Stärkung ihrer Rechte, vielmehr in die Verfechtung der Staatsinteressen setzen. Der Kanzler, selbst aus altem Adelsgeschlecht, gibt auch darin das zwingende Vorbild, so daß es nicht einmal seiner Gegenwart bedarf, um die Ordnung im Lande aufrecht zu halten. Denn vier Jahre noch bleibt Oxenstierna in Deutschland — sowohl zur Regelung der Zolleinnahmen, die den Feldzug finanzieren, wie zur engen Zusammenarbeit mit seinen Generälen.

So bedenklich er in dem Augenblick war, als Gustav Adolf den Krieg begann, so fest steht nun sein Entschluß zur Durchführung des Krieges. Wenn die Stimmen, die Frieden um jeden Preis von ihm fordern, in diesen harten Jahren immer dringlicher werden, bleibt er unerbittlich: „Der Hund, der die Zähne zeigt, kommt besser davon, als einer, der sich duckt," schreibt er dem Rat, und doch wünscht auch er nichts brennender, als die Waffen niederlegen zu können. „Ich versichere, daß ich des ganzen so müde bin, daß ich gern meine Kleider hergäbe, wenn ich allein ein Ende machen könnte, ohne mir und meinem Lande Schande zu bereiten." Doch daß sein eiserner Widerstand der einzige Weg zum endgültigen Erfolge ist, das entscheidet sich nach den Siegen seiner Feldherren Fanér und Torstensson. Unermüdlich hatte er auf eine letzte Entscheidung hingearbeitet — mit zäher Willenskraft, durch die er andere beherrschte so gut wie seine eigene Natur. Mit stets gleicher Frische beginnt er morgens sein Tagewerk, schlaflose Nächte sind bei ihm gezählt. „Mit meinen Kleidern lege ich auch meine Sorgen ab!" damit erklärt er selbst sein unerschütterlich gleichbleibendes Arbeitsvermögen, mit dem er die Achtung aller gewinnt. Vor solcher Ueberlegenheit beugt man sich nicht nur im eigenen Lande: Mazarin, der kluge Nachfolger Richelieus selbst gesteht: „Wenn alle Staatsmänner Europas auf einem Fahrzeug beisammen wären, so müßte man Oxenstierna das Steuer lassen." Auch solchen Worten gegenüber bleibt der Kanzler unberührt, weil sie über das Ränkespiel der westlichen Machthaber nicht hinwegtäuschen können. „Sie machen einem den Mund wässerig und füllen ihn mit Regen," sagte er einmal anzüglich mit offenem Mißtrauen bei ihren „süßen Reden und großen Versprechungen". Dennoch ist Oxenstierna viel zu klug, um aus überschätzter Selbstsicherheit auf die feinen Künste der Diplomatie Verzicht zu leisten: gerade auf diesem Gebiet entfaltet er seine Meisterschaft, die ihn schon früh zum Gesandten an fremden Höfen berufen macht. Sein besonderes Interesse gilt dabei der Wirtschaftspolitik, die er geschickt wie eine scharfe Waffe beherrscht.

So liegt das Werk Gustav Adolfs in sicheren Händen. Auf allen Gebieten nimmt die Neugestaltung des Reiches ihren Fortgang. Eisen- und Kupferbergbau entwickeln sich unter seinem besonderen Schutz, der Handel wird zur Unabhängigkeit vom Ausland geführt, alle Kräfte sammeln sich, um „das Indien recht zu gebrauchen, das uns Gott in Schweden gegeben hat". Die Hochschule wird in den Dienst an der Gesamtheit einbezogen: der Kanzler weist selbst auf ihre Bedeutung für die Ausbildung tüchtiger Staatsleute hin. Immer wieder wendet er sich der Kraftquelle zu, die ihm das eigene Land bietet — zumal nach dem Scheitern der schwedischen Unternehmungen in Afrika.

Schweden steht auf dem Gipfel seiner Macht. Gewaltig waren die Opfer, groß der Erfolg. Ein hartes Geschlecht von Führern hatte sein Volk zu dieser Höhe geführt — ein neues wächst auf mit neuen Idealen. Die Erbin des Thrones, Kristina, haßt den Krieg: sie mildert des Kanzlers Friedensbestimmungen für Dänemark und, abgestoßen von der kriegerisch bewegten Gegenwart, vertieft sie sich in die Fragen der Ewigkeit. Die „Philosophin auf dem Throne" verwirft die Würde, die sie geerbt — sie verwirft viel mehr: den Glauben, dessen Held der Vater war. Als der greise Kanzler in seinem letzten Lebensjahr den Tag ihres Thronverzichts kommen sieht, muß er sich nochmals der Einsicht beugen, die Kraft zum Weiterbauen gibt: daß nicht in der Person, nur im Gesetz das Königtum beschlossen liegt.

MARCHIVUM

Baden

Die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland

Karlsruhe, 17. Jan. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Dezember 1934 117 906 Personen (97 792 Männer und 20 114 Frauen). Auf Baden kamen 85 127 Arbeitslose (69 424 Männer und 15 703 Frauen). Im Dezember 1934 war das Ergebnis der Arbeitslosenstatistik verhältnismäßig sehr günstig. Es ist in den 17 badischen Bezirken nur eine Zunahme um 2235 Personen zu verzeichnen. Am Jahresende 1932 waren in Baden 172 332 Arbeitslose vorhanden, die bis Ende 1933 auf 143 716 gesenkt worden waren. Daraus gehen mit Deutlichkeit die Erfolge des zielbewußten Kampfes der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit hervor.

Hochverräter werden bestraft

Karlsruhe, 17. Januar. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe hatte sich in zwei umfangreichen Sitzungen am 3., 4. und 10. Januar mit hochverräterischen Umtrieben Mannheimer und Karlsruher Kommunisten zu beschäftigen. Wegen versuchten Neuaufbaues der KPD in Mannheim und sonstigen hochverräterischen Handlungen wurden durch Urteil vom 4. Januar die Angeklagten Gustav Fütterer, Eugen Ueberrhein, Gustav Müller, Otto Scholl, Emil Böhm, Hans Frank, Erna Schwarzschild, Ernst Schwarzschild, L. Schmihow, H. Kling, Heinrich Hofstetter, Michael Wozniak, Maximilian Miener und Anna Rix zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu zwei Jahren sechs Monaten verurteilt. Die Angeklagten August Jung, Karl Fecht, Richard Herrmann und Gertrud Eckstein hatten es unternommen, sich im Benehmen mit ausländischen Kommunisten für die „Rote Gewerkschaftsopposition", einer Unterorganisation der KPD, einzusetzen. Sie müssen ihre Vergehen gegen die Sicherheit des Staates mit Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis einem Jahr zehn Monaten büßen.

„Wer dreimal diesen Stein umwallt, wird über hundert Jahre alt." Dieser originelle Vers steht auf einem Stein in Herzberg an der Elster. Die Rückseite zeigt scheinbar willkürlich zusammengesetzte Buchstaben. Wenn man sie aber von hinten nach vorn liest, ergibt sich des Rätsels Lösung: „Doch nur, falls er nicht vorher sterbt und so sich selbst den Spaß verderbt."

Volkskunst in Baden

Wer heutzutage unsere heimatkundlichen Sammlungen oder Museen durchschreitet, findet fast auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs Gegenstände von bodenständiger Herkunft.

Diese nicht nur volkskundlichen und historischen Werte sind auch in ihrer meisterhaft künstlerischen Vollendung sehr beachtlich und Volkskunst offenbart sich nicht im Schaffen einzelner überragender Künstler und auch nicht in den Arbeiten industrieller Betriebe. Wohl sind beide, Künstler wie Industrie, aus dem bodenständigen Handwerk hervorgegangen, haben also gewissermaßen denselben Mutterboden. Nur treibt der erste wie ein freistehender Baum in unbezähmter Kraft zum Himmel, während die Früchte des Industriebaumes dem Geschmack und dem Geldbeutel der breiten Massen angepaßt sind, und nichts Ursprüngliches mehr haben.

Fast alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, Stoffe, Stickereien, Kannen, Krüge und vieles andere zeugen von dem Kunstschaffen unserer Vorfahren. Diese Hausgeräte, deren Herstellung zum Teil spezialisierten Handwerkern überlassen war, zum Teil aber bis auf den heutigen Tag im Hause zum eigenen Gebrauch und zum Verkauf angefertigt werden, zeugen von eingehender Kenntnis der zu verarbeiteten Rohmaterialien und der Fähigkeit, aus ihnen zweckmäßige und formvollendete Dinge herzustellen. Die Materialien sind immer aus dem Heimatboden genommen, auf demselben gewachsen oder von den Tieren der Heimat gewonnen. Und so ist auch die Herstellung von Töpfer-, Holz- und Drechslerwaren, die Korbflechterei, die Verarbeitung von Glas, Wachs und Halbedelsteinen, sowie die Anfertigung von Metall- und Lederarbeiten und schließlich die Verarbeitung von Wolle und Flachs zu Textilwaren landschaftlich bedingt. In den waldreichen Gegenden des Schwarzwaldes wächst das leicht verarbeitungsfähige Fichten- und Tannenholz; aus dem die uns aus unserer Küche bekannten Holzwaren geschnitten und gedrechselt, Holzspielwaren und Musikinstrumente hergestellt werden.

Ein Bild über die Entwicklung des Kunstschaffens bietet sich uns dar in der Volkskunst der damaligen Zeit. Die Kunsttätigkeit der Klöster übernahm mannigfache Anregungen aus altrömischer Kunst und verband sie mit dem Volksgeschmack zu Tier- und Pflanzenornamenten, wie wir sie aus altgermanischen Gürtelschließen und Fibeln kennen.

In der bildenden Kunst war die oberste Herrin die Architektur, die nicht nur die Einzelheiten des Bauwerkes, sondern auch die Ausführung und Ausstattung zahlreicher Geräte bestimmte. Auch nach der Wandlung des Zeitgeschmacks, als nach der Gotik die Renaissence, das Barock und Rokoko neue Stilformen bedingten und hierbei auch die Franken (Tillmann, Riemenschneider u. a.) mehr in den Vordergrund traten, blieb der Zusammenhang der Künste gewahrt. Ein Birkenholzschrein aus dem Jahre 1592 in Zwingenberg zeigt uns, daß ein Möbelstück der damaligen Zeit nicht anders gegliedert war, wie die Fassade eines Hauses.

Aber auch die Kultur des Bürgertums ging neben der der Klöster, Kirchen und Schlösser seine eigenen Wege. Hier entwickelte sich die natürliche, volksmäßige und bodenständige Handwerkskunst. Eines der volkstümlichsten Handwerke war und ist die Töpferei. Denn in jedem Haushalt, und ist er noch so klein, gibt es Geschirr, an dem das Schmuckbedürfnis von jeher Ausdruck fand. Allein mit der Herstellung von Ofenkacheln sowie deren Zusammenbau zu wahren Prunkstücken, erreichte man einen Gipfel kunstgewerblicher Vollkommenheit. Ebenso findet man im Lande andere Erzeugnisse der Töpferei, die auf die neuere Erzeugung in Ton- und Majolikwerken beispielgebend fortwirkten. Und auf keinem anderen Gebiete ist die Verschmelzung der hohen Kunst mit der volkstümlichen so augenfällig und in gewissem Sinne auch vorbildlich, wie bei dem der Keramik.

Auch was sonst als bodenständige Kunst geübt wurde und noch wird, z. B. das Strohflechten, Holzschnitzen, Uhrenschildermalen usw. ragt in einzelnen Werken zur reinen Höhe der Kunst hinauf. Schon mancher Künstler hat von da aus seine Laufbahn angetreten. Hält man sich die einzelnen Werke vor Augen, so festigt sich die Ueberzeugung, daß in den badischen Heimatteilen, in den alemannischen wie in den altfränkischen, von altersher die Handfertigkeit und der Kunstsinn schöne und kostbare Gebilde hervorgebracht haben.

In unserer heutigen Zeit regt sich immer mehr und mehr der Wunsch, die alte Handwerkstätigkeit wieder zu Ehren kommen zu lassen, wie dies auch zur Zeit auf zahlreichen Ausstellungen zur Geltung kommt. Es würde hier zu weit führen, das Vorkommen und Verarbeiten der verschiedenen Rohmaterialien näher zu behandeln.

Mögen deshalb alle diese Veranstaltungen den Sinn für badische und darüber hinaus für deutsche Volkskunst wieder erwecken, deutsches Handwerk in weiteste Kreise tragen und so vielen armen Volksgenossen wieder neue Verdienstmöglichkeiten schaffen. —ü.

Altes Gäßchen

Opfer einer Unsitte

Speyer, 17. Jan. (Eig. Meld.) Heute vormittag gegen 9.15 Uhr ereignete sich kurz vor Speyer ein Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein Radfahrer, der sich an einem nach Speyer fahrenden Lastkraftwagen festhielt, wurde von einem Personenwagen aus Mannheim im Augenblick des Ueberholens erfaßt und zu Boden geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen hatten den unmittelbaren Tod zur Folge.

Prof. Dr. Otto Brandt †

Erlangen, 17. Jan. Der Universitätsprofessor und Vorstand des Seminars für mittlere und neuere Geschichte an der Universität Erlangen, Dr. phil. Otto Brandt, ist unerwartet rasch an einer Blinddarmoperation in der Erlanger Klinik verstorben.

Brandt war Sekretär der Kommission für Geschichtsunterricht im Internationalen Ausschuß für historische Wissenschaften. Der Erlanger Wissenschaftler, der, ehe er im Jahre 1928 als ao. Professor nach Erlangen berufen wurde, Privatdozent und Leiter des historischen Proseminars in Kiel (1919) und ab 1924 ao. Professor in Kiel war, hat eine Reihe von wertvollen Werken veröffentlicht.

Mit Prof. Dr. Brandt, der am 26. August 1892 zu Heidelberg geboren wurde, ist einer der jüngsten Professoren der Erlanger Universität aus dem Leben geschieden.

Großes Mundharmonika-Orchestertreffen mit Wertungsspiel

Trossingen, 17. Jan. Die Landschaft 8 (Südwest) des Bundes Deutscher Mundharmonika-Orchester im Reichsverband für Volksmusik wird ihr großes Mundharmonika-Orchestertreffen, das mit einem Wertungsspiel verbunden sein wird, am 4. und 5. Mai ds. Js. in Reutlingen durchführen. Ohne Zweifel wird die Veranstaltung nicht nur eine große Zahl von Mundharmonika-Orchestern nach Reutlingen bringen, sondern der Volksmusik dadurch überhaupt neue Impulse geben. Die Landschaft 8 umfaßt die Gebiete Württemberg, Baden und Hohenzollern. Schon mit Rücksicht auf die günstige Lage Reutlingens ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen.

Millionen-Auftrag aus Lissabon

Renchen, 17. Jan. Die hiesige Tiefbaufirma Johann Keller G. m. b. H. erhielt bei einem internationalen Wettbewerb der Stadt Lissabon auf Umstellung ihres Wasserwerks von Fluß- auf Grundwasserversorgung den Alleinauftrag zur Ausführung dieser Arbeiten. Außerdem erhielt die Firma Keller noch die Lieferung der benötigten Maschinen übertragen. Dieser Erfolg, der einen Triumph der deutschen Technik darstellt, ist um so höher zu bewerten, als beispielsweise das Angebot einer amerikanischen Firma, die wesentlich vorteilhaftere Zahlungsbedingungen gewähren konnte, um rund fünf Millionen Escudos niedriger lag als das Angebot der deutschen Firma. Dieser Auftrag, der umgerechnet sich auf mehrere Millionen RM beläuft, gibt der Firma Keller Arbeit für etwa vier Jahre.

Tragisches Geschick

Lahr, 17. Jan. Ein 6 Jahre alter Knabe, der kürzlich beim Löfen eines Schuhnestels mit einer dabei benutzten Schere ausglitt und sich das rechte Auge zerschnitt, so daß es auslief, hat nun auch das Augenlicht auf dem anderen, schon vorher erkrankten Auge verloren. Der unglückliche Junge soll in eine Anstalt verbracht werden.

Pfalz

Die älteste Familie der Welt

Zehn Geschwister zählen 612 Jahre

Neustadt a. d. Hdt., 17. Jan. Wir lesen in der Halbmonatsschrift „Die Pfalz am Rhein": Auf der Suche nach einem neuen Weltrekord waren ausländische Zeitungen damit beschäftigt, die „älteste Familie der Welt" ausfindig zu machen. In Belgien fing es an mit einer Familie, die auf 487 Jahre zurückblicken konnte. Bald darauf kam England mit über 500 Jahren. Schließlich war man bei dem vorläufigen „Weltrekord" angelangt. Ein hochbetagtes Bauernpaar in Norwegen mit neun lebenden Kindern brachte es auf 574 Jahre. Aber die Weltrekordsucher hatten die Pfalz vergessen. Mitten im Pfälzer Wald, in der Gemeinde Klausen, wohnt eine alte angesehene Familie namens Lambrecht, die nach der „Statistik" der ausländischen Blätter den Rekord als „älteste Familie der Welt" für sich beanspruchen darf. Hochbetagte Eltern hinterließen zehn Kinder, die heute noch alle am Leben sind. Es sind sechs Brüder und vier Schwestern von zusammen 612 Lebensjahren. Alle Geschwister leben in der Pfalz.

Munk Marmotta

Erlauschtes und Erlistetes / Von W. v. Bosenstein

Silbrig schimmern die Häupter der Alpenriesen im Frühlingssonnenschein. Noch greisen Schneefelder fast bis zur Baumgrenze hinab. Doch wie Löcher im zerschlissenen Gewand des Winters mehren sich täglich die dunklen Flecken. Auf jedem Quadratmeter schneefreier Fläche öffnen Anemonen, Primeln und Steinbrech ihre lichten Kelche. Unzählige Rinnsale vereinigen sich plätschernd zu stürzenden Wildbächen, mittagher atmet warmer Hauch des Föhns, und allenthalben murrt der Donner niedergehender Lawinen talwärts.

Hoch droben, wo die letzten Wintersichten zerrissen und zerzaust gen Himmel trotzen, jubiliert, pfeift, kreischt und quarrt die gefiederte Welt. Im prachtvollen Balzflug kreist das Adlerpaar laut rufend über den Eiszinnen, mit ihm wetteifern Kolks an Schönheit der Flugbilder. Alpendohle und Bergrötel sind auf Wohnungssuche; pfeilschnell schießen Alpensegler, die großen Vettern unserer Turmschwalbe, mit heiserem Schrei um Zinne und First.

Die Sonne scheint fast sommerlich warm auf den Berghang. Ueber jungen Blüten summt und brummt das Volk der Insekten. Da bewegt sich unter vorspringender Steinplatte das Erdreich, wird energisch zur Seite gestoßen, und aus dem entstandenen Loch schaut ein rundes Köpfchen mit stumpfer Schnauze. Ein bißchen verschlafen blicken zwei schwarze Seher in die Welt, haben sie doch dreiviertel Jahr lang im finsteren Kessel sich des Tageslichtes entwöhnt.

Nun aber hat die Sonne auch das Leben der Tiefe erweckt; als erster seiner Sippe ist Munk Marmotta, der Murmeltierpapa, zum Vorschein gekommen. Lange wittert und sichert er — an so viel Licht und Wärme muß man sich erst wieder gewöhnen. Dieses Licht birgt auch viele, sehr viele Gefahren...

Allerdings, hier im Strupp, weit unter der Baumgrenze ist es still; also watschelt man zunächst einmal hervor. Man ist recht abgekommen und hat Hunger. Vorerst freilich läßt sich nicht viel auftreiben; ein bißchen trocknes Gras, das ist alles. Doch einstweilen genügt es. Schnell beißen die scharfen Zähne ein Büschel davon ab, dann setzt man sich auf die mageren Keulen und führt das erste Frühlingsmahl mit den Vorderpfoten gar zierlich zum mümmelnden Maule.

Dabei darf man aber das Sichern nicht vergessen! Ununterbrochen ist das Köpfchen in Bewegung; kein Geräusch entgeht den kleinen, im Fell versteckten Lauschern; der feine Windfang nimmt jede Witterung auf, und ab und zu wippt die kurze, buschige Rute.

Vor den Adlern braucht man sich heute allerdings nicht zu fürchten; heute kümmert das sonst sehr willkommene Wild die ganz und gar von ihrem Liebesspiel in Anspruch Genommenen nur wenig. Aber immerhin...

Langsam erscheint nun auch Munks Familie; überall begrüßen die erdentstiegenen Gesellen blinzelnd und sich reckend das neue Sein.

Da! Schattengleich schwebt es heran. Ein tiefer Pfiff Munks. Das Signal wird aufgenommen, weitergegeben, und — hei, was für ein Rennen hebt an am steilen Berghang! In wenigen Sekunden ist die ganze Gesellschaft verschwunden, und der Kolkrabe zieht ärgerlich krockend einem nahen Felskegel zu. Hier tröstet er sich an den Ueberresten einer lawinenzerschmetterten Gemse, während drüben die dunklen Bürschchen nach und nach wieder zum Vorschein kommen.

Nun aber hinaus aus dem Holz! Höhenwärts geht ihr Streben, dorthin, wo in majestätischer Ruhe das ewige Eis bläulich schimmert, wo der Enzian sprießt, der Alpenwermut sich spreizt, die Schafgarbe und manches andere würzige Kraut gedeihen, wo nicht zuletzt Schluchten und Spalten sich öffnen, die zur Anlage der Sommerhöhlen wohl geeignet sind.

Hier, wo selbst die Gemse fast niemals hinfindet und noch seltener der Hirtenbub nach verlaufenen Ziegen und Schafen sucht, verleben die Murmeltiere ihren kurzen, aber unvergleichlich schönen Sommer. Viel fetter und schmackhafter als die nach Munks Ansicht unvernünftig langen Halme weiter drunten ist das kurze Mattengras. O, es läßt sich herrlich leben an überreich gedeckter Tafel.

Zunächst aber gilt es, die alten Sommerwohnungen mit ihren vielen Kreuz- und Quergängen, die so hart sind, daß selbst der Druck niedergehender Lawinen sie nicht zu stören vermag, wieder instand zu setzen und für die junggegründeten Familien fleißig neue zu graben. Tief brauchen die Behausungen ja gerade nicht zu sein, müssen aber durch ihre Widergänge eine sichere Zuflucht bei Gefahr oder schlechtem Wetter bieten.

Nach getaner Arbeit liegt sich's wohlig in der prallen Sonne, während das rasch heranwachsende Jungvolk mit hellem Kläffen lustig auf den Matten herumtollt.

So vergehen einige schöne, reiche Wochen des Genießens. Dann aber beginnen die Alten regelrecht Gras zu trocknen und es büschelweise hinunter in die Winterbaue zu schaffen, die sie zunächst durch Entfernung des alten, muffig gewordenen Heus gereinigt haben. — — —

Aus dem balzenden Adlerpaar sind die Eltern ewig hungriger Gierhälse geworden, mit Kolks ist es dasselbe, und der rote Freibeuter, Meister Reineke, steigt solch schmackhaftem Braten, wie Munks Sippe es ist, selbst in diese Höhen nach; manches der kleinen Bergmännlein findet trotz aller Wachsamkeit einen frühen Tod zwischen dolchscharfen Zähnen, unter hackendem Schnabel, greifendem Fang. Die meisten allerdings durch Tücken und Schliche übler Zweibeine, denen das zarte Fleisch nicht minder gut schmeckt als anderem Räubergezücht. Auch Fett und Pelz verwenden sie, wie Munk von einer erfahrenen Doblenahnfrau hörte, zu mancherlei Dingen, die sie Heilkunde nennen. Aber davon will Munk nichts wissen noch verstehen, was man ihm weiter nicht übel nehmen kann.

Eines bleibt sicher — darüber ist Papa Munk aus alter Familienüberlieferung unterrichtet —: in manchen Gegenden mußten Marmottas mit Kind und Kegel auswandern, wenn sie sich von den unersättlichen Verfolgern, denen im vergangenen Jahre ja auch seine beiden eigenen Söhne zum Opfer gefallen waren, nicht bis auf das letzte Schwänzchen ausrotten lassen wollten.

Zwölf, im günstigsten Falle fünfzehn Wochen leben und spielen die Murmeltiere in ihrer talfernen Höhe. Wenn dann aber die ersten Fröste über die Hochmatten gehen und der Gletscher ein finsteres Gesicht macht, hören sie auf zu fressen, trinken dafür desto mehr, um ihre Eingeweide zu reinigen. Rund und fett wie Kugeln ziehen sie zu Tal in ihre Winterquartiere. Als letzter fährt Munk selbst ein, verschließt mit Heu, kleinen Steinchen und Mergel sorgfältig die Röhre und kommt zu den Seinen, die sich schon dicht aneinandergeschmiegt zusammengerollt haben.

Herzhaft gähnend legt er sich ebenfalls nieder. Langsam sinkt die Körperwärme auf acht, neun Grad, nur ganz selten schlägt das Herz. Und nun schlafen sie, bis wieder die Frühlingssonne in Dunkelheit und Kühle und Schweigen dringt, schlafen wohlgeborgen im Schoße ihrer Berge traumlos tief und fest wie — Murmeltiere.

MARCHIVUM

MANNHEIM

Gegen Griesgram und Muckerspuk

ist nur ein Kraut gewachsen: Lachen! Wer von kräftigem Lachen ordentlich durchgeschüttelt wird, vergißt leicht seine Alltagssorgen, die ihm ja doch nicht weglaufen. Es war daher nur zu begrüßen, daß Ehrenpräsident Theo Schuler anläßlich der Eröffnung der

1. karnevalistischen Sitzung des Feuerio

das Motto ausgab: „Lach dich g'sund, dann schbarscht de Dokter!" Er drückte erst einmal seine Freude über den Sieg an der Saar aus, der den bitteren Alpdruck nahm, unter dem bisher jeder Deutsche litt. Grund mehr, mit verdoppeltem Eifer am Gelingen des Volkskarnevals mitzuwirken. Daß die Narrengemeinde, die sich in der Stammburg „Habereckl" eingefunden hatte, willens war, in dieser Hinsicht bahnbrechend zu sein, bewies sie gestern abend.

Die Vorstellung des Elferrats war ein Gaudi. Vereinsführer Busch wurde vom humorvollen Theo als größter Krachmacher Mannheims charakterisiert. Daß er trotzdem noch keinen Strafzettel dafür bekam, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß er im Nebenberuf Feuerwerker ist. Busch ist verheiratet, aber sonst nicht vorbestraft. Fritz Weinreich ist der Obernarr mit „de rischtische Mannemer Gosch". — „Wäre soi Fieß wie soi Gosch, dann wär er 'n Mordskerl!" Rittmann ist der Kritzelmeister in der Runde. Er wohnt wie alle bedeutenden Männer überm Neckar. Das sagt alles. Ratsmitglied Roth ist streng solid. Er geht nie aus, weil er gar nicht daheim ist. Fritz Brehm verfärbt sich am liebsten in der Mitternachtsstunde. Für seine Behauptung, ein Frühaufsteher zu sein, hat er allerdings noch den Beweis anzutreten. Schäfer ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Ein Glück nur, daß er größer wie dick ist, sonst hätte kein Narr neben ihm noch Platz zum Atmen. Fritz Schenk? Na, ein guter Hahn wird selten . .? So flüstert man. Aber es spricht Boshaftigkeit dabei mit. Er wenigstens versichert, sich für den „Feuerio" aufzureiben. Dobler ist der „Kammerschorsch", nebenbei der Erfinder des paradiesischen Reform-Doppel-Federbetts. Dann kommt noch der Meier, der bei jeder Feier dabei sein muß und Wöllner, der Gardekommandant. Diesen Elfen hatte man sich also anzuvertrauen. Sie ließen Weinreich als Eisbrecher von der Bütte aus die Offensive ergreifen. Er bot eine aktuelle Emigranten-Verbrecherschau. Else Flügler, „Knattel" genannt, versuchte sich erstmals als Predigerin guten Humors. Ihr Vortrag schlug mächtig ein. Warum ihr gern der Präsident einen Lippenstift schenken wollte? Weil er dann wenigstens die Aussicht gehabt hätte, den größten Teil seiner Gabe wieder auf direktem Wege zurückzuerhalten.

Der Witz der Büttenkanone Adolf Wagner hatte bestimmt keine Schlappen an. In seine Fußstapfen trat Lene Kamuf, „'s Bienche Knorzebach". Sie sei einmal „schee gewest", versicherte sie. Grafen und Barone seien zu ihren Füßen gelegen. Aber es nickelt sie doch, daß ihr Fritz dazu ärgerlich geäußert hatte: „Joo, die werre uff eener Bananeschal ausgerutscht soi!"

Eine Leseprobe: „Diplom-Kaufmann is doin Preitigam? Des is doch keen Artikel, der was oinbringt. Bun dene paar Kegel- und Skatklubs kann doch kee Familie lewe!" Lenchen war mal wieder „Kloor am Knippel!"

Karl Buck, der Mannheimer Alt-Humorist, glänzte mit pointenreichen Kabinettstückchen. Parodie wechselte mit Blumenpeter-Witzen. Er will ein „Auto haben wie'n Hundel. Wenn's aus'm Tor zockelt, schbringts glei gegen ein Boom." Ohne das Flora-Quartett geht es in der Regel beim Feuerio nicht ab. „Bis jetzt war's nett. — Nun kommt's Quartett!" — verkündete der Lenker des Narrenschiffs. Die wackeren Vier schmetterten ihre Lieder, daß es nur so eine Lust war. Belzer bediente das Klavier. Zweimal traten die Sänger auf den Plan, begeistert begrüßt.

Wer nach alledem, was hier bereits aufgeführt wurde, noch nicht in Stimmung gekommen wäre — an der Lebhaftigkeit der Schunkelei gemessen ein Unding — kam bestimmt in der zweiten Hälfte des Abends zum Erliegen. Da war einmal Friedrich Knapp mit seinen wohlgelungenen Couplets, das Mannheimer Original Karl Eichele, der über die Wahl der Zukünftigen gute Ratschläge erteilte. Ein Beispiel: „Was nützt denn's Geld und 's scheene G'sicht, wenn de Mann deheem nix richtisches zu mampfe kriecht."

Munter sprudelte wieder das Zwiegespräch der beiden Scherpf, zwischen „Pfefferminzel" und „Sterneguckern". Nach diesen Kanonen kam Frau Vogt zu Wort, die in gefälligen Reimen verriet, wie Männer geangelt werden können. Die Herrenwelt hörte aufmerksam zu, wollte aus ihrer Belehrung sichtlich Vorteile ziehen.

Bakian, genannt „Gerstefexel", machte den Beschluß. Ein Wallstädter Original! Knallig, kann man wohl sagen! „G'schieht moinere Fraa ganz recht, daß ich on de Händ frier'. — Warum keest sie m'r aach koa Händschieh!" Die Jugend erwartete einmal einen Festzug und versperrte den Weg. Wie er die Straße freimachte? „Geht emol fort, ihr kloane Hornochse! Jetzt kimme die Grouße!"

Karnevalistisch angekurbelt verließ man die Stammburg. Sage einer noch, die Mannheimer Narren hätten keinen Humor! Wer mitmacht, vergißt tagelang nicht diese nachhaltige Massage der Lachmuskeln.

Das Eis ist gebrochen!! Narrhalla regiert die kommenden Stunden! hk.

Die ersten Kappenabende im „Rheingold"

Beim Auftakt für den Volkskarneval 1935 wollte auch das Palast-Kaffee „Rheingold" nicht zurückstehen, sonden in der ersten Sturmlinie mithelfen, zum Frohsinn anzuregen. Herr Höfer hatte sich entschlossen, die ganze Geschichte nach echt Kölschem Muster aufzuziehen und legte das Hauptgewicht auf gesunden rheinischen Humor. Aus diesem Grunde hatte er eigens Kölner Kräfte kommen lassen, die er gestern erstmals auf die Mannheimer losließ.

Da war einmal Fritz Rimpsch, der Kölner Frauen-Originale servierte. Ein famoser Büttenredner, der sich kräftig ins Zeug legte. Neben ihm August Batzem mit seinen selbstverfaßten Karnevalsliedern zum Mitsingen und Schunkeln. Vergessen darf nicht die Kapelle Paul Schütte werden, die den musikalischen Rahmen bot und viel dazu beitrug, daß die Wogen der Stimmung höher schlugen. Die von Bornhofen geschaffene Dekoration, der Anblick der närrischen Köpfe in Balkonhöhe, wirkte anregend und aufheiternd. Bald hatten sich die Gäste mit Papierschlangen und Bällchen bewaffnet, ging ein lustiges Bombardieren los. Es war sehr vergnüglich. Wer nach Mitternacht die lustige Kampfstätte, wo die besten Werfer und lautesten Lacher Triumphe gefeiert hatten, besichtigte, konnte sich ein Bild von der Lebendigkeit machen, die hier geherrscht hatte. An Mitmachern fehlte es nicht. Und das ist in diesem Falle die Hauptsache! kn.

Faschingsvorboten stellen sich vor . . .

Eine Mahnung der deutschen Bergwacht

Seit Beginn ihres diesjährigen Sanitätsdienstes hat die Bergwacht die Beobachtung gemacht, daß junge Leute vielfach die einfachsten bergsteigerischen Voraussetzungen bei ihrem Winteraufenthalt im Gebirge in Unkenntnis außer acht lassen. So versäumten junge Saarländer Mädels bei Tageslicht nach ihrer Unterkunftsstätte zurückzukehren, obwohl sie im Gelände unkundig waren, dicker Nebel herrschte, sie Anfänger im Skilauf waren und keine Beleuchtung (Lampen) mit sich führten. Unter solchen Voraussetzungen kann eine nächtliche Skifahrt auch im Schwarzwald zur ernsthaften Gefahr für das junge Leben werden, denn bei zu starker Ermüdung besteht Erfrierungsgefahr. Gegenwärtig liegen im südlichen Hochschwarzwald tiefe Schneemassen. Das Abweichen von gebahnten Straßen und Wegen ist für Fußgänger zur Zeit nicht ratsam. Das unregelmäßige tiefe Einbrechen in den Schnee nimmt bekanntlich die Körperkräfte ungewöhnlich stark in Anspruch. Zwei Personen mußten in der letzten Zeit die Nachteile einer solchen unüberlegten Wanderung in Kauf nehmen, aber auch die Hilfe ihrer Mitmenschen beanspruchen.

Eine alljährliche Erscheinung hat wieder eingesetzt. Am Montagmorgen ist der am Sonntag früh auf die Skifahrt gegangene Sohn noch nicht zurückgekehrt. Die Mutter ist in Todesängsten. So erfolgen Vermißtenmeldungen bei der Polizei und bei der Bergwacht, die ihrerseits auf alle Fälle mit ihren Nachforschungen beginnen. Es ist an der Tagesordnung, daß dann Montagabend oder im Laufe des Dienstag die Nachricht eintraf, daß sich der Vermißte unvorhergesehen entschlossen hat, in Anbetracht der angetroffenen Gesellschaft, der herrlichen Schneebeschaffenheit oder des schönen Wetters zuliebe, einen weiteren Tag auf den Bergen zu verbringen, oder daß er den letzten Abendzug versäumte. In solchen Fällen ist es unverantwortlich und höchst leichtfertig, nicht sofort eine Benachrichtigung nach dem Wohnort zu geben. Durch eine solche Nachricht wird den Angehörigen unnötige Sorge und vermeidbare Aufregung erspart, die Inanspruchnahme der Behörden wird vermieden und der ehrenamtlich tätigen Bergwacht werden große Mühe, zeitraubende Arbeit und unnütze Kosten erspart.

Erachte es deshalb kein Skiläufer als überflüssig, jede verspätete Rückkehr schnellstens nach Hause zu berichten. In allen künftigen Fällen, in denen der Rettungsapparat der Bergwacht wegen einer leichtfertig verursachten Vermißtenmeldung in Bewegung gesetzt wird, muß ausnahmslos die Anrechnung der entstehenden Kosten erfolgen, die für zahlreiche Ferngespräche allein oft nicht unbeträchtlich sind.

Dank-Telegramm des Oberbürgermeisters

Anläßlich des überwältigenden Abstimmungs-Sieges der deutschen Saar richtete unser Oberbürgermeister Renninger am Tage der Bekanntgabe des Ergebnisses folgendes Dank-Telegramm an den stellvertretenden Landesleiter des Bezirks Baden-Pfalz und Leiter des Bundes der Saarvereine Mannheim-Ludwigshafen, Arthur Bauer:

„Der heutige, glänzende Sieg gibt mir Veranlassung, Ihnen mit meinem herzlichen Dank für Ihre erfolgreiche Arbeit in diesem Kampf um die Erhaltung des Deutschtums an der Saar herzliche Glückwünsche zu übersenden.

Heil Hitler!
Oberbürgermeister Renninger

Drei Sonderleistungen!
Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 2 Pfd.
Tee, Haushalt-Mischung, ¼ Pfd. Mk. 1.05
Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. -.90
STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

Goethe als Begründer der deutschen Kulturrevolution

Im Mittelpunkt des ersten Vortrages Werner Deubels in der Deutschen Schule für Volksbildung stand die Gestalt Goethes. Mit der ihm eigenen anschaulichen Vortragsweise und einer Lebendigkeit der Darstellung, die die Zuhörer bis zum letzten Satz fesselte, entwarf Werner Deubel, der zu den lebendigsten Kulturphilosophen unserer Zeit zählt, ein Bild des Denkers Goethe, das sehr stark abweicht von der landesüblichen Vorstellung und der schulmäßigen Darstellung dieses überragenden Genies. An Hand von Gesprächen und wenig bekannten, unbeachteten oder falsch verstandenen und ausgelegten Aufzeichnungen zeigte er die tieferen Hintergründe der Goetheschen Naturphilosophie, ihre Bedeutung und ihr Einfluß auf die geistigen Strömungen bis auf unsere Tage auf.

Um ein besseres Verständnis für seine Anschauung, die Goethe als den Anfang und Ausgangspunkt einer großen kulturrevolutionären Bewegung darstellt, zu schaffen, gab er zunächst einen kurzen und zusammenfassenden Ueberblick über das Kulturgeschehen von der Renaissance bis zur Zeit Goethes. Im Gegensatz zu den von der Erde wegstrebenden, transzendentalen Tendenzen der Gotik bezeichnete er die Renaissance als die eigentliche Vollendung des religiösen Zeitalters. Er zeigte die beiden Grundströmungen der Zeit: die materielle, mit den Entdeckungs- und Eroberungszügen und den Bestrebungen, den Kosmos als Maschinerie zu berechnen, und die ideelle, an deren Spitze Luther mit dem Versuch einer Kulturrevolution und der Zurückführung der Religion auf den Kern des Christentums steht. Goethe sei nun, betonte der Redner, nicht ein größer oder der größte Name in der Entwicklungsreihe, sondern mit Goethe beginne eine neue Zeit. Um dies klar herauszustellen, sprach er auch nicht von dem Dichter Goethe, sondern von dem Denker und Weisen.

Von den drei Schichten in Goethes neuem Weltbild griff er zunächst die Begründung einer neuen Religion heraus. In knappen Zügen schilderte er die Lebensreligion Goethes, mit der sich dieser universelle Geist von dem jüdisch-christlichen Dogma, das Gott außerhalb der Natur, im Raum- und Zeitlosen schweben läßt, abwendet. Schon der Knabe Goethe suchte sich durch seine Feueropfer einen Gott, den er erleben konnte. Mittelpunkt des religiösen Empfindens ist ihm die ewig gebärende Natur, deren bildhafter Ausdruck die große Mutter, die „Mater gloriosa" ist. Goethes Lebensanschauung brachte ihn in scharfen Gegensatz zu dem hybriden Geist Schopenhauers, der die Welt nur insoweit vorhanden sein läßt, als sie sich der menschliche Geist vorstellen kann. Der Redner betonte auch die Gegnerschaft Goethes zu Kant, der man immer geflissentlich auszuweichen suche.

Als zweite Schicht führte er die Erneuerung des Menschenbildes an. Die Wertquelle des Menschen findet Goethe nicht in seinem Geist, in seinem Bewußtsein, sondern in seiner Seele, in seinem Unbewußten. Zu seiner scharfen Ablehnung der Kantschen Philosophie kam er erst durch die Stelle, in der der Mensch als von Natur aus schlecht und nur durch den Geist zum Guten wendbar dargestellt wird. Bei einem Gespräch mit Eckermann über Byron betonte er, daß es Gut und Böse nicht gibt. Seinen Ausspruch, daß der Mensch so wahr, gut und böse sei wie die Natur, bezeichnete der Vortragende als Ausdruck einer urgermanischen Denkungsart.

Die dritte Schicht endlich in Goethes neuem Weltbild ist die Begründung einer neuen Wissenschaftslehre. Wo der Materialist die Erscheinungsformen atomisiert und der Idealist nach ihrer Zielsetzung sucht, fragt Goethe, von welchem Wesen sie künden. Wie er es selbst ausdrückt, gründen seine Naturstudien auf der reinen Basis des Erlebten. Allerdings konnte er auf diesem Gebiet mit seinen Anschauungen nicht durchdringen, und seine Methode blieb von der alten Naturwissenschaft, die nicht Anschauungen finden, sondern Kräfte berechnen will, die sie ausbeuten kann, unbeachtet.

Werner Deubel bezeichnete Goethe — nach der Klageschen Einteilung — als den ersten Vertreter der biozentrischen Weltanschauung. Als er einmal in einer Gesellschaft wie in Abwesenheit logozentrische Gedanken äußerte, ging er anschließend zu seinen Steinen, „um sich wieder mit den Elementen auszusöhnen". Immer steht bei ihm im Mittelpunkt das Leben, die Natur, und diese Begriffe ziehen sich auch als Grundthema durch sein ganzes Schaffen. Notwendig mit seiner Umwertung der Geistesreligion in eine Lebensreligion muß auch eine Umwandlung des Menschenbildes folgen. Man müsse, betonte der Redner, den kassandrischen Ton in Goethes Werk hören, um ihn ganz verstehen zu können. Mehr noch als bei Spengler komme bei ihm eine Untergangsstimmung zum Ausdruck. Die Welt müsse untergehen, um einer neuen, verjüngten Welt Platz zu machen. Diese Verjüngung, die im Lossagen vom Fortschrittsbaumel und dem Hinwenden zu den elementaren Dingen wie Rasse, Blut und Boden zum Ausdruck komme, habe der Nationalsozialismus zum Teil schon herbeigeführt. Wenn auch noch nicht alles erreicht sei, schloß Deubel, so sei doch der Boden bereitet, auf dem das Neue erstehen kann. W. P.

Städtische Kunsthalle — Freier Bund. Heute, Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. Januar, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Dr. W. Haaer, Heidelberg über „Das neue Wandbild". Der Vortrag knüpft an die grundsätzlichen Gedanken über die Aufgabe der bildenden Kunst im neuen Deutschland an, wie Prof. Dr. Langsdorff in der vergangenen Woche einleitend ausführte. Aus den Kunstarten, denen in Zukunft besonders wichtige Aufgaben zufallen werden, ist zunächst die Wandmalerei herausgegriffen worden. Aus ihrem Wesen, wie es sich in geschichtlicher Entwicklung darstellt, soll ihre besondere Eigenart und Eignung aufgezeigt werden.

Planetarium. Am Freitagabend spricht Dr. K. Feurstein im 4. Lichtbildervortrag der Reihe Volkstümliche Himmelskunde über „Die Sonne." — Der für Samstag vorgesehene Planetariumsabend für Erwerbslose wird am Dienstag, den 22. Januar wiederholt.

MARCHIVUM

Der Ingenieur bei der Arbeit Photo: W. Marschall

Der Antoniustag

Am 17. Januar vermerkt der Kalender den Antoniustag. Der Heilige Antonius war eine bedeutende Persönlichkeit, einer vornehmen ägyptischen Familie entsprossen und im Besitze großer Reichtümer, die er den Armen gab, um als Einsiedler tief in der Wüsteneinsamkeit zu leben, wo gar bald Gleichgesinnte sich um ihn scharten. Der Heilige galt nicht nur als Freund der Bettler, sondern auch als Schützer der Tiere und als Helfer in Feuersgefahr. In der Kunst wird er dargestellt mit einem T-förmigen Preuz mit Weihwedel und Bettlerglocke, sowie dem Schwein. Die Mönche in den Klöstern und Kirchen des Heiligen Antonius waren hervorragende Schweinezüchter. In Tirol wird der Heilige Antonius „Fackentoni" und in der Schweiz „Säu-Antoni" genannt. In Würzburg trug eine Gasse lange Zeit den Namen des Heiligen. Die Borstentiere der Antoniter, die im heutigen Ursulinenkloster wohnten, hatten seinerzeit den Dienst als Gesundheitspolizisten zu verrichten. Sie säuberten die Straßen und Gassen von den Abfällen, die die Hausfrauen der alten Zeit auf die ungepflasterten Verkehrswege geworfen hatten.

An die Bevölkerung Mannheims!

Die militärischen Vereine der Hauptstadt Mannheim unter Beteiligung der vaterländischen Verbände begehen am Samstag, 19. Januar 1935, 20 Uhr, im Nibelungensaal des Städt. Rosengartens die traditionelle Reichsgründungsfeier. Die Festrede hält der als glänzender Redner bekannte Pfarrkurat Strigel, Rheinau-Pfingstberg. Die Mannheimer „Liedertafel" wird auch dieses Jahr unter Leitung ihres Chormeisters Ulrich Herzog de mAbend angepaßte Lieder zum Vortrag bringen. Den musikalischen Teil führt die Mannheimer Schützenkapelle unter Leitung des Fritz Seezer jr. aus. Außerdem wirkt das Trommlerkorps des Militärvereins Mannheim mit.

Eintrittskarten zum Preise von 30 Pfg. sind zu haben im Zigarrenhaus Holt in N 7 am Ring und an der Tageskasse des Rosengartens, sowie am Samstag ab 13 Uhr im Schalterraum des Rosengartens.

Die gesamte Bevölkerung Mannheims und der Vororte ist zur Teilnahme an dieser vaterländischen Feier herzlichst eingeladen.

Achtung! Abstimmungsberechtigte von Mannheim-Ludwigshafen!

Den gewaltigen Sieg unserer Heimat, zu dem auch wir beigetragen haben, wollen wir am Freitag, 18. Januar, um 20 Uhr im Pfalzbau Ludwigshafen in kameradschaftlichem Beisammensein feiern. Ich bitte alle Abstimmungsberechtigten, an diesem Abend zu erscheinen.

Stellvertr. Landesleiter und Ortsgruppenleiter:
(gez.:) Artur Bauer.

Nasser Markttag

Ein feiner Sprühregen, der den ganzen Vormittag niederging, konnte kaum geeignet sein, den Marktbetrieb zu fördern und zum Marktbesuch Anreiz zu geben. Vor acht Tagen war es die Kälte, die Verkäufer und Käuferinnen fernhielt und die dazu führte, daß man den Salat und andere empfindliche Dinge durch Einhüllen vor Frostschaden bewahren mußte und dieses Mal war es die Nässe, die sich hemmend auf das ganze Geschäft auswirkte. Die Anfuhr war weit besser als an den letzten Markttagen, wenn auch neues Gemüse zur Bereicherung des Küchenzettels nicht entdeckt werden konnte. Schönen Kopfsalat gab es in genügenden Mengen und auch an Krauskohl herrschte kein Mangel. Verhältnismäßig in geringem Umfange waren Weißkraut und Rotkraut anzutreffen, doch konnte die Nachfrage mit der angelieferten Menge mehr als gedeckt werden. Wahre Prachtexemplare von Sellerieköpfen, die untereinander in der Größe wetteiferten, lagen auf den Verkaufstischen und es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis die Riesensellerietöpfe massenweise auf die Redaktionsstube gebracht werden und wir, wie seinerzeit für die Riesentomaten, ein besonderes Archiv anlegen müssen. Beim Obst herrschten die deutschen Aepfel vor, denen man begreiflicherweise vor den Orangen den Vorzug gab. Fische, Wild und Geflügel gab es in reichen Mengen, ohne überall die erforderliche Gegenliebe zu finden. An den Blumenständen, die vor acht Tagen nur Tannenzweige und künstliche Blumen zum Verkauf gestellt hatten, tauchten wieder die Frühlingsboten auf und man konnte seine Freude an den zarten Tulpen und an den Primeln haben.

Leuchtende Fenster

Groß und feierlich ist am klaren Januarabend der Abschied der winterlichen Sonne. Als ein glühender Ball steigt sie hinab und mit dem letzten Aufgebot ihrer Kraft sendet sie glutrote Strahlen über das Land, die von den Fenstern der Häuser aufgefangen werden.

Ganze Häuserreihen, von den Sonnenpfeilen getroffen, erstrahlen in feenhaftem Licht. In pures Gold scheinen die Fenster verwandelt.

Das Auge haftet in Entzücken auf dem schönen Bild und ich muß an manchen Menschen denken, der alt geworden ist und der das warme, helle Licht in sich aufgenommen hat, das das Leben trotz allem Schweren über uns ausgießt.

Müde mögen wir sein und weit entfernt schon von den Leidenschaften, die der Jugend eigen sind, aber in unseren Augen liegt noch lange der Widerschein vom Mittag unseres Lebens. Das ist dann auch so ein stilles, abendliches Leuchten, an dem sich manches junge Auge noch zu entzücken vermag zu edler Begeisterung.

Weit leuchten solch helle Fenster ins Land!

Vielen, die sie schauen, sind sie ein freundlicher Gruß und eine köstliche Erinnerung daran wird ihnen bleiben, bis die tiefe Nacht hereinbricht.

Kinderlandverschickung der NSV während des WHW

Auch während des WHW ruht nicht die Arbeit der NSV und vor allen Dingen nicht das Hilfswerk „Mutter und Kind". Im Rahmen des WHW werden in allen deutschen Gauen Ferienkinder aufgenommen. Auch wir im Lande Baden erhalten liebe Gäste aus dem Gaugebiet Essen.

122 Ferienkinder treffen am 18. Januar 1935 bei uns ein, um sich bei uns zu erholen. Hoffentlich hält das schöne Winterwetter, so daß sich die Kinder aus dem Ruhrgebiet des Winters freuen und in ungewohnter Weise im Schnee tummeln können.

Die Kinder werden auf folgende Kreise verteilt: Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Bühl, Lörrach, Schopfheim, Stockach.

An alle Volksgenossen geht nun die Aufforderung, diesen Kindern die Ferientage so schön wie möglich zu machen. Wer aber noch in der Lage ist, ein Kind für einige Wochen aufzunehmen, melde dies umgehend der zuständigen NSV-Amtsstelle.

Vor der Einführung des Wanderbuches

Versammlung der Fachschaft Fleischer

Die Fachschaft der Fleischer in der Reichsbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, rief zur ersten Pflichtversammlung im neuen Jahre auf. Als Referent wurde der stellv. Gaufachgruppenwalter und Gaufachschaftswalter des badischen Nahrungsmittelhandwerks, Pg. Merkle aus Karlsruhe, gewonnen. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisfachgruppenwalters, Pg. Fritz, erteilte dieser dem Pg. Merkle, welcher interessante Ausführungen über die vor kurzem in Berlin stattgefundene Gaufachgruppenwaltertagung machte, das Wort zu seinem Referat. Die Fachschaft der Fleischer, so führte Pg. Merkle aus, ist eine der bestorganisiertesten aller Fachschaften in der RBG 18, Handwerk. Es gilt deshalb auch, den Vorsprung dieser Fachschaft weiter zu halten. Der Dreigang Meister, Geselle und Lehrling wird in diesem Jahre wie auch für die Zukunft für die Fachschaft richtungweisend sein. Für die berufliche Ausbildung, welche durch die Deutsche Arbeitsfront besorgt werde, stehe ein Gaufilm zu Lehrzwecken zur Verfügung. Ein weiterer Schritt zum ehrsamen deutschen Handwerk, so führte er weiter aus, sei die Einführung des Wanderbuches. Der Fleischergeselle im neuen Deutschland werde die alte Zunft des Handwerks miterleben können. Zum erstenmal in diesem Jahre marschieren im Sternmarsch 5000 Handwerksgesellen mit dem neu eingeführten Wanderbuch zum Reichshandwerkstag nach Frankfurt a. M. Selbstverständlich könne nur der tüchtigste und fleißigste Fachmann das Wanderbuch erhalten. Der sozialen Betreuung schenkte er ganz besonderes Interesse und mahnte an das gesetzlich eingeführte Arbeitszeitkontrollbuch, welches bei ehrlicher Führung die Gewähr dafür biete, die noch auf der Straße stehenden verheirateten Berufskameraden in Arbeit und Brot zu bringen. Wir hoffen, so schloß Pg. Merkle seine Ausführungen, daß auch alle, zum Teil im alten Jahre aufgetretenen Streitigkeiten gelöst sind, und daß diejenigen, die heute noch außerhalb unserer Reihen stehen, den Weg zu uns und somit zur Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft finden mögen. Der Kreisfachgruppenwalter Pg. Fritz dankte Pg. Merkle und schloß die Versammlung mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer und Kanzler Adolf Hitler.

Berufsertüchtigung der Arbeitsamtsangestellten

Im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Aufbauprogramms steht die Arbeitsvermittlung. Vorbei sind die Zeiten, wo der Volksgenosse im Arbeitsamt die Stempelstelle erblickte, die nichts anderes zu tun hatte, als seine Arbeitslosigkeit festzustellen und die Unterstützung auszuzahlen. Damit haben sich den Arbeitsamtsangestellten von Monat zu Monat neue und größere Aufgabengebiete erschlossen, die die größten Anforderungen stellen.

Die Aufgaben auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung, der Berufsberatung, der wertschaffenden Arbeitslosenhilfe sind heute außerordentlich vielgestaltig. Besondere neuartige und schwierige Aufgaben haben die Arbeitsämter zu bewältigen, bedingt durch die vollständig neuen Wege, die der nationalsozialistische Staat vor allem auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und des Arbeitseinsatzes beschritten hat.

Die Richtlinien hierzu bilden die bereits ergangenen Gesetze, Erlasse und Anordnungen. Es ist aber darüber hinaus notwendig, daß der Volksgenosse, der an einem so wichtigen Zentralpunkt steht, wie es das Arbeitsamt in diesem Zusammenhange ist, den Ablauf der Dinge nicht nur in seinem engeren Arbeitsbereich kennt, sondern daß er die wirtschaftlichen Zusammenhänge übersieht. Ferner ist es selbstverständlich, daß er alle Anordnungen und Weisungen des nationalsozialistischen Staates auch in dem Geist ausführt, in dem sie ergangen sind. Ganz besonders gehört aber eine umfassende Kenntnis der verschiedenen Aufgabengebiete der Reichsanstalt, der organisatorischen und verwaltungstechnischen Zusammenhänge mit zu den Vorbedingungen, die die Arbeit der Berufskameraden beim Arbeitsamt erst fruchtbar gestalten.

Dieses Wissen und Können wird den Arbeitsamtsangestellten nur durch eine umfassende berufliche und fachliche Schulung vermittelt. Träger einer solchen Schulung sind die Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront, da das Personal der Arbeitsämter zu 95 Prozent aus Angestellten besteht.

Innerhalb des Winterhalbjahres 1934/35 wird in einer Stadt mit einem größeren Arbeitsamt bereits ein Schulungslehrgang mit großem Erfolg durchgeführt. Hier werden den Angestellten des Arbeitsamtes alle Gebiete durch Vorträge und anschließende Arbeitsgemeinschaften erschlossen. Sie erhalten hier nicht nur einen tieferen Einblick in ihr Arbeitsgebiet, sondern werden hier mit dem Uhrwerk des Arbeitsamtes vertraut, wissen um das Ineinandergreifen der vielen, vielen Rädchen. Sie verlieren ihr angenommenes Schema, sie lernen erst hier recht die Bedeutung ihrer Arbeit kennen. Mit ganz anderen Gefühlen werden sie ihren Arbeitsplatz betreten, ein offenes Auge und ein mitfühlendes Herz für die Volksgenossen haben, die noch der Not der Arbeitslosigkeit ausgeliefert sind.

Was alles geschehen ist

Polizeibericht vom 17. Januar 1935

Folgen der Unachtsamkeit. Eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen erlitt eine jüngere Frau, die gestern abend beim Ueberqueren der Hauptstraße in Seckenheim gegen einen Lieferkraftwagen lief. Die Schuld daran trägt die Verletzte selbst, da sie die notwendige Vorsicht beim Ueberqueren der Straße außer acht ließ. Die Verletzte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

Betrunkener Radfahrer stürzt. Ein betrunkener Radfahrer gefährdete gestern nachmittag auf der Waldhofstraße durch sein Verhalten den übrigen Verkehr und stürzte wiederholt. Er wurde vorläufig festgenommen und in den Notarrest verbracht, wobei er dem einschreitenden Polizeibeamten heftigen Widerstand entgegensetzte.

Hütte und Schuppen in Brand. Am Mittwoch, den 16. d. M., um 12.56 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach der Bunsenstraße 13 gerufen. Dort war in einer Bretterhütte in der Nähe eines geheizten Ofens liegendes Papier und dadurch die Hütte selbst und ein angebauter Lagerschuppen in Brand geraten. Zur Bekämpfung des Feuers waren drei Schlauchleitungen notwendig.

---

60. Geburtstag. Ihren 60. Geburtstag begeht am 18. Januar Frau Katharina Kohlmeier, geb. Matheus, in echt Pfälzer Rüstigkeit.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt

Von einem über Nordwestdeutschland entstandenen Teilwirbel hat sich zunächst die Zufuhr milder Ozeanluft nach West- und Süddeutschland verstärkt. Gleichzeitig wird aber durch diesen Teilwirbel und das über Osteuropa liegende Tiefdruckgebiet eine neue Zufuhr kälterer Luft nach Deutschland beginnen.

Die Aussichten für Freitag: Anfänglich noch neblig, dann zeitweilig aufheiternd, bei über Nord nach Ost drehenden und auffrischenden Winden wieder kälter. Einzelne Niederschläge, im Gebirge wieder in Schnee übergehend.

... und für Samstag: Bei östlichen Winden zeitweilig heiter, aber auch vereinzelte Schneefälle. Frost.

Rheinwasserstand

	16. 1. 35	17. 1. 35
Waldshut	166	175
Rheinfelden	179	175
Breisach	82	77
Kehl	177	177
Maxau	331	328
Mannheim	215	211
Caub	141	142
Köln	147	138

Neckarwasserstand

	16. 1. 35	17. 1. 35
Jagstfeld	—	—
Heilbronn	—	—
Plochingen	—	—
Diedesheim	85	71
Mannheim	214	208

Der Weg ist frei!

Der Weg ist frei! — Das letzte Bollwerk ist verschwunden,
Das schnöder Krämergeist und blinder Haß ersann
Und tausend Glocken sollen aller Welt bekunden,
Daß Deutschland seine deutsche Saar zurückgewann! —

Der Weg ist frei! — Nun laßt uns endlich Frieden schließen,
Nach dem die Welt sich lange schon in Durst verzehrt
Und laßt uns friedsam das Bescheidene genießen,
Was unserer Hände harte Arbeit uns beschert! —

Der Weg ist frei! — Ihr Frontsoldaten aller Länder, Gauen,
Die ihr des Krieges grauenhaftes Elend kennt,
O, lehrt die Jugend doch mit eueren Augen schauen,
Daß nimmer sie in gleiche Höllen-Not sich rennt! —

Der Weg ist frei! — Und wer ihn feindlich, bös' noch sperrt,
Zertretet, Kameraden, ihn und seine schlimme Brut,
Nur diese Volksvergifter treffe euer scharfes Schwert,
Ihr schonet damit unserer Völker edles Blut! —

Der Weg ist frei! — Macht alten, dummen Streit versinken
Und reichet uns zu diesem heil'gen Schwur die Hand:
„Nie wieder Krieg!" — Laßt treue Brüderschaft uns trinken,
Dann blühet euer — und auch unser liebes Vaterland! —

Mannheim, den 13./15. Januar 1935. August Schmuck.

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Badens Gauliga im Punktekampf

Geklärt ist die Lage in der Meisterschaftsfrage noch lange nicht. Zwar hat Phönix Karlsruhe seine Tabellenführung mit Erfolg gegen die Mannheimer Rasenspieler verteidigen können, doch glauben wir kaum, daß die Karlsruher tatsächlich die Meisterwürde an sich bringen können. Letzten Endes ist auf die Dauer das Glück — auch im Fußballsport — noch immer dem Tüchtigsten hold geblieben, und tüchtiger als die Karlsruher, wenn man die Gesamtleistung der einzelnen Konkurrenten betrachtet, sind ohne Zweifel eine Anzahl anderer Mannschaften. So z. B. VfL Neckarau, der immer noch um einen Verlustpunkt besser steht als der Tabellenführer, dann Waldhof, VfR Mannheim und Freiburger FC, die zwar etwas ins Hintertreffen geraten sind, deren Aussichten jedoch durchaus nicht hoffnungslos sind. Ob indessen auch nach dem kommenden Sonntag diese Hoffnungen noch berechtigt sind, muß abgewartet werden. Es stehen im Kampf:

VfL Neckarau — VfR Mannheim
Freiburger FC — Waldhof
Karlsruher FV — Phönix
Karlsdorf — Mühlburg.

Natürlich beherrscht in erster Linie der Lokalkampf im Mannheimer Stadion das Gesprächsthema. Allgemein hört man die Meinung, daß die Neckarauer im Falle eines Sieges über VfR kaum noch besonders schwere Hindernisse auf dem Wege zur Meisterschaft zu überwinden hätten. Gewiß, Mühlburg und Phönix werden noch etwas Schwierigkeiten bereiten, aber mit diesen glaubt man dann auch fertig werden zu können. Aber ob es den Neckarauern gelingen wird, die Rasenspieler in die Knie zu zwingen, muß abgewartet werden. Niemand wird die so spannende erste Begegnung im Stadion seinerzeit vergessen haben, welche die Rasenspieler dank ihres durchschlagskräftigen Sturmes für sich entscheiden konnten. Vielleicht kommt es wieder so. Man hofft es im VfR-Lager sehr, denn bei einer erneuten Niederlage wird man in der Meisterschaftsfrage kaum noch ernstlich mitzusprechen haben. Aber auch die Neckarauer werden alles hergeben, um die Punkte an sich zu bringen, würde ihnen doch der Sieg einen vielleicht entscheidenden Vorsprung vor den beiden Lokalkonkurrenten sichern. Vielleicht gelingt Neckarau durch seine glänzende Läuferreihe die Revanche. Bei besserer Schießkunst der Neckarauer Stürmer wäre VfL schon als glatter Favorit anzusprechen. So aber stehen die Chancen gleichauf und nur das Glück wird vielleicht wieder mit einem knappen Resultat über die Punkte entscheiden. Tausende aber werden wiederum ihre große Freude haben an einem herrlichen, frisch-fröhlichen Fußballkampf und sich gleichermaßen begeistern an der flüssigen, reibungslosen Kombination der Neckarauer, wie an den kraftvollen, energiegeladenen Angriffen der Rasenspieler.

Einen nicht minder hinreißenden Kampf wird es in Freiburg geben, haben doch auch hier beide Gegner ihre letzte Chance zu wahren. Und wer wird dabei in der Dreisamstadt Sieger bleiben? Die Freiburger verfügen über eine sehr homogene Mannschaft von hohem Können, die auf eigenem Gelände fast kaum zu schlagen ist. Doch einen Punkt haben VfR und Neckarau dort ergattern können, und vielleicht kann Waldhof sogar beide Punkte an sich bringen. Allerdings wird das mit der bisherigen Sturmaufstellung kaum möglich sein. Siffling müßte u. E. von Spielbeginn an als Mittelstürmer fungieren. Wie sehr er, der einzige schußentschlossene Stürmer, abgesehen von seinen übrigen Qualitäten, in der Angriffsreihe fehlt, haben die bisherigen Spiele zur Genüge bewiesen. Noch in jedem Spiel erspielte sich der Waldhofsturm eine Unzahl Torchancen und nur zu einem lächerlich geringen Teil wurden diese verwertet. Gewiß ist Siffling auch ein guter Mittelläufer, aber auf diesem Posten ist er doch wohl eher zu ersetzen (Kieser) wie als Mittelstürmer, auf welchem Posten er (man denke doch nur an Würzburg) bewiesenermaßen seine größte und nutzbringendste Wirksamkeit entfaltet. Zu verlieren ist kaum noch viel, dagegen noch alles zu gewinnen. Vielleicht erfreuen uns die Waldhöfer denn doch mit einem Sieg.

KFV — Phönix! Für die Karlsruher Fußballanhänger das Höchstmaß der Gefühle. Alle guten Wünsche der Mannheimer Fußballer begleiten den KFV in diesen Kampf! Und vielleicht erweist er unsern Mannheimer Meisterschaftsanwärtern tatsächlich den Liebesdienst und knöpft dem Phönix die Punkte ab. Unmöglich ist das nicht, denn KFV ist kaum eine schlechtere Mannschaft als sein Lokalrivale Phönix. Die Aussichten auf den Sieg stehen pari. Drücken wir in Mannheim den Daumen, daß KFV der Glücklichere sein möge.

Die Mühlburger haben ebenfalls noch Aussichten auf die Meisterschaft. Da werden sie mit größtem Einsatz auf dem Karlsdorfer Platz um die Punkte kämpfen. Normalerweise sollten auch die Karlsdorfer Vorstädter beide Punkte erringen, wenn auch erst nach härtestem Kampf.

Die Spiele der Bezirksklasse

Unterbaden-West

In beiden Gruppen der unterbadischen Bezirksklasse ist die Lage unverändert, wenn man von den wechselnd verlaufenden Positionskämpfen der Tabellenmitte absieht. Viernheim und Sandhofen führen mit klarem Vorsprung in der Gruppe West, während in der Gruppe Ost ebenso klar die Kirchheimer nach wie vor an der Spitze liegen. Aenderungen wird auch der kommende Sonntag kaum bringen. Die Terminliste für den 20. Januar lautet:

Oberhausen — Seckenheim
Hockenheim — Phönix Mannheim
Sandhofen — Altrip
Friedrichsfeld — Käfertal
Viernheim — Feudenheim
Ilvesheim — Neulußheim.

Oberhausen könnte eventuell zu seinem zweiten Sieg kommen, die Seckenheimer sind für sie nicht unschlagbar. Sicher gewinnen werden ihre Spiele wohl Hockenheim und Sandhofen, wenngleich nur mit einem knappen Resultat. Auch Friedrichsfeld wird es nicht leicht werden, die Käfertaler niederzuringen; Käfertal hat Abstiegssorgen und wird mit aller Macht kämpfen, diese los zu werden. Die Platzherren mögen sich schon vorsehen. Das gilt auch für die Viernheimer. Der klare Sieg der Feudenheimer über den wiedererstarkten Phönix mag den Hessen zu denken geben. Es ist schon möglich, daß die Feudenheimer einen Punkt mit nach Hause nehmen. Den Neulußheimern kann man aber wohl kaum eine Chance einräumen. In Ilvesheim werden sie die Punkte wohl glatt den Platzherren überlassen müssen.

Unterbaden-Ost

Weinheim — Schwetzingen
Wiesloch — Eberbach
Union Heidelberg — Walldürn
Eppelheim — 05 Heidelberg
Eschelbronn — Kirchheim.

Auf eigenem Platz wird sich Weinheim von den Schwetzingern wohl kaum ernstlich den Sieg streitig machen lassen. Desgleichen wird auch Wiesloch mit einem überzeugenden Resultat die Eberbacher abfertigen. Auf dem Unionplatz könnte es möglicherweise eine Ueberraschung geben, wenn man die Niederlage in Eberbach am letzten Sonntag in Betracht zieht; Walldürn ist durchaus kein leichter Gegner. Noch schwerer wird es Eppelheim haben. Heidelberg 05 ist nach der Komplettierung seiner Mannschaft recht spielstark geworden und hätte schon das Zeug dazu, auch auf eigenem Platz den Eppelheimern die Punkte streitig zu machen. Ueber die Reise nach Eschelbronn werden sich die Kirchheimer sicherlich keine großen Sorgen machen. Der Tabellenletzte wird ihnen wohl oder übel die Punkte abtreten müssen.

Der erste Bezirksklassen-Meister

Die in sechs Abteilungen spielende württembergische Fußball-Bezirksklasse meldet jetzt ihren ersten Abteilungsmeister. Die SpVg Cannstatt ist nach ihrem 16. Spiel in der Abteilung Stuttgart nicht mehr einzuholen und damit Meister geworden. Die Cannstatter blieben in diesen 16 Spielen ungeschlagen, büßten lediglich einen Punkt durch ein Unentschieden ein.

Im Gau Südwest werden übrigens die Aufstiegsspiele zur Gauliga nach einem anderen Modus als im Vorjahr ausgetragen. Diesmal gibt es keine zwei Gruppen, sondern alle sechs Abteilungsmeister spielen in einer Doppelrunde gegeneinander und die beiden besten Mannschaften steigen dann auf.

Titisee-Winterfahrt 1935

Die Ausschreibung für die motorsportliche Winterveranstaltung auf dem Titisee ist erschienen und trägt in diesem Jahre zum erstenmal die Bezeichnung „Titisee-Winterfahrt 1935". Diese Winterfahrt vom 7. bis 10. Februar besteht aus einer Deutschlandfahrt, einer Rundstreckenhochleistungsprüfung und dem Eisrennen auf dem Titisee. Als Veranstalter zeichnet Der Deutsche Automobilclub (DDAC).

Die Winterfahrt, welche die Ertüchtigung der Fahrer erstrebt und die Fahrtüchtigkeit der Kraftfahrzeuge fördern soll, umfaßt folgende Prüfungen:

Deutschlandfahrt mit einem 36-Stunden-Tourenwettbewerb für Personenkraftwagen und einem 24-Stunden-Tourenwettbewerb für Krafträder ohne und mit Seitenwagen. Die Aufgabe, welche die Deutschlandfahrt, die am 7. und 8. Februar durchgeführt wird, an die Konkurrenten stellt, besteht darin, daß in den vorgeschriebenen Stunden eine Strecke von nicht mehr als 900 Kilometer zurückgelegt wird und dabei möglichst viele, über ganz Deutschland verteilte Kontrollstellen angefahren werden. Aus der Zahl der gefahrenen Lustkilometer und der angefahrenen Kontrollstellen errechnen sich die Gutpunkte.

Für jeden Teilnehmer der Deutschlandfahrt ist die Teilnahme an der am Samstag, den 9. Februar, sich anschließenden Rundstreckenhochleistungsprüfung Pflicht. Zu der letzteren Prüfung sind aber auch solche Fahrer zugelassen, welche nicht an der Deutschlandfahrt teilnehmen. Ueber die Prüfungsstrecke selbst sagt die Ausschreibung noch nichts. Es kommt jedoch eine Rundstrecke im Hochschwarzwald in Frage, die mehrmals zu durchfahren ist, mit einer Gesamtstrecke bis zu zirka 100 Kilometer. — Zu der Einteilung der Fahrzeuge ist festzustellen, daß es drei Wagenklassen gibt: bis 1100 ccm, bis 1500 ccm und über 1500 ccm. Die Krafträder mit und ohne Beiwagen sind eingeteilt in zwei Klassen: bis 250 ccm und über 250 ccm.

Im übrigen sind die beiden Veranstaltungen so aufgezogen, wie wir sie aus den früheren Jahren von Garmisch-Partenkirchen her kennen.

Die wichtigste und interessanteste der drei Prüfungen ist das Eisrennen auf dem Titisee am 10. Februar. Es sind Rennen ausgeschrieben für Ausweisfahrer, Lizenzfahrer, für Krafträder mit und ohne Seitenwagen, für Sportwagen und Rennwagen. Es bestehen drei Wertungsgruppen für Krafträder (Solo): bis 250 ccm, bis 500 ccm und über 500 ccm, für Seitenwagenmaschinen bis 600 ccm und über 600 ccm, ferner vier Sportwagenklassen: bis 1100 ccm, bis 1500 ccm, bis 2000 ccm und über 2000 ccm. Die Wertungsgruppe für Rennwagen ist nicht unterteilt. Besonders wichtig ist, daß in diesem Jahre erstmalig ohne irgendwelchen Gleitschutz, wie Spikes und Schneeketten, gefahren werden muß. Erlaubt ist lediglich die übliche Gummibereifung bzw. Geländebereifung.

(Die Ausschreibungen werden versandt vom vom DDAC, Gau 14, Baden, Freiburg i. B., Kaiserstraße 141, wohin auch die Nennungen zu richten sind.)

Die Bobfahrer machten den Anfang

Die Meisterschaftswoche in Garmisch-Partenkirchen

Bei ganz ausgezeichnetem Wetter und den besten Schneeverhältnissen nahm am Donnerstagvormittag die große Wintersportwoche der deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen ihren Anfang. Sieben Grad Kälte und die herrliche Schneelandschaft zogen zahlreiche Schneesportbegeisterte zu der Stätte der Olympischen Winterspiele 1936. Die diesjährigen Wintersportmeisterschaften werden allgemein als Gradmesser der deutschen Stärke und auch der deutschen Organisationskunst angesehen, so daß das Interesse auch von seiten der ausländischen Presse außerordentlich groß ist. Um 11.30 Uhr vormittags begannen die Veranstaltungen mit den Vorläufen zur deutschen Vierermeisterschaft, um den Wanderpreis des deutschen Bobverbandes, während der Nachmittag die Entscheidungsläufe bringen wird. Am Freitag werden die besten in- und ausländischen Springer ihre Kräfte auf der kleinen Olympia-Schanze am Gudiberg messen. Es handelt sich hierbei um das erste Nachtspringen in Garmisch.

Vorbereitungen für Schmeling — Hamas

Nach Eingang der Verträge und Sicherung der Hanseaten-Halle in Hamburg-Rothenburgsort als Kampfstätte sind sofort alle Vorbereitungen für die am 10. März zum Austrag kommende Weltmeisterschaftsausscheidung zwischen Max Schmeling und Steve Hamas in Angriff genommen worden. In allen größeren Städten Deutschlands sowie auch im Auslande werden Vorverkaufsstellen eingerichtet. Ein großer Teil des Kartenvertriebes liegt in den Händen der Hamburg-Amerika-Linie, bei der ebenso wie auch beim Veranstalter bereits zahlreiche Bestellungen aus dem In- und Auslande vorliegen. Auch die Eintrittspreise sind nach sorgfältiger Kalkulation der außergewöhnlichen hohen Unkosten und der Börsen für die Boxer festgelegt worden. Die teuersten Plätze kosten 25 Mark, dann sind die Eintrittspreise abgestuft bis herunter zu 4.50 Mark. Vergleichsweise sei angeführt, daß beim Kampf Neusel — Jack Petersen am 4. Februar in der Londoner Wembley-Halle die teuersten Plätze 3 Pfd. 3 Sh., also etwas über 38 Mark, kosteten. Aus den verschiedensten Teilen des Reiches werden auch Sonderzüge nach Hamburg fahren. Aus Köln liegt bereits eine Bestellung für einen Sonderzug mit 1000 Personen vor.

H. Domgörgen in Brüssel geschlagen

Im ausgezeichnet mit 7000 Zuschauern besetzten Brüsseler Sportpalast trat am Mittwochabend der Kölner Hein Domgörgen gegen den ausgezeichneten Belgier Adrian Anneet zu einem Zehnrundenkampf an. Beide Boxer, von denen der Belgier wesentlich jünger war, zeigten großartige Leistungen. Der Deutsche boxte taktisch überaus klug und wußte seinen Gegner immer zu stoppen. Schon in der ersten Runde brachte Domgörgen seinen Gegner mit Eins-Zwei-Schlägen und mehreren Aufwärtshaken in Verlegenheit. In den folgenden Runden gewann Anneet aber wieder den Anschluß, doch war zu Endt der neunten Runde der Kampf noch nicht entschieden. In der Schlußrunde holte sich Anneet durch einen mächtigen Endspurt einen knappen Punktsieg. Der Belgier hate in diesem Kampf starke Treffspuren mitgenommen. Die Leistung des Deutschen fand beim Publikum volle Anerkennung.

Otto von Porath außer Gefecht

Der norwegische Schwergewichtsboxer Otto von Porath ist durch eine vernachlässigte Handverletzung in die Gefahr geraten, seine Laufbahn als Berufsboxer vorzeitig beenden zu müssen. Der Norweger hatte sich schon bei seinen vor einigen Jahren in Amerika ausgetragenen Kämpfen die rechte Hand beschädigt. Trotz der Verletzung bestritt er in Europa weitere Kämpfe, bis ihm jedoch jetzt nach einer sehr genauen Untersuchung der Arzt das Boxen untersagte. Porath muß sich einer Operation unterziehen. Doch selbst bei einem günstigen Verlauf des ärztlichen Eingriffs steht es noch nicht fest, ob der Norweger wieder die Fausthandschuhe wird anziehen können.

Tenet, Frankreichs Weltergewichtsmeister, hat erklärt, daß er jetzt das Boxen aufgeben werde. Er hat seinen Titel dem französischen Boxsport-Verband wieder zur Verfügung gestellt.

Achgelis erhält von-Tschudy-Pokal

Der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, hat den zur Erinnerung an den langjährigen Präsidenten des Clubs gestifteten von-Tschudy-Pokal dem bekannten Kunstflieger Gerd Achgelis (Weimar) überreicht. Achgelis erhielt diese Ehrung für seine großen Erfolge in Nordamerika. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium Milch hat Achgelis in einem herzlich gehaltenen Schreiben seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Neuer Rekord von Anni Stolte

Im Düsseldorfer Stadtbad an der Kettwiger Straße unternahm Anni Stolte (Düsseldorf 98), angespornt durch den letzten Rekord von Christel Rupke (Obligs), einen Rekordversuch über 400-Meter-Rücken unter offizieller Kontrolle. Anni Stolte legte die Strecke ohne große Anstrengung in 6:33.6 Minuten zurück und verbesserte damit den alten Rekord ihrer Klubkameradin Elfriede Sasserath von 6:38.5 Minuten. Die Zwischenzeiten Anni Stoltes betrugen: 100 Meter in 1:30 Min., 200 Meter in 3:11 Min., 300 Meter in 4:53 Minuten.

Generalversammlung des Schwimmerinnenbundes Rheintöchter

Am 14. d. M. hielt der hiesige Frauenschwimmverein seine ordentliche Generalversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Berichterstattung über die verschiedenen Gebiete gab Einblick in das überreiche Arbeitsfeld des Bundes. Von besonderem Interesse waren die Mitteilungen über die sportliche Entwicklung, die auch in dieser Berichtszeit einen erfreulichen Fortschritt genommen hat. Die erzielten Leistungen und errungenen Siege sind als Ergebnis einer emsigen und zielbewußten Aufbauarbeit zu werten. Anträge lagen keine vor. Die Entlastung wurde einstimmig erteilt. Als Bundesführerin wurde einstimmig wiederum Paula Immelsberger berufen, die ihrerseits wieder den Führerinnenring in der gleichen Besetzung wie bisher ernannte.

Anna Krämer, Kassen- und Zeugwartin, Elisabeth Schwab, Schrift- und Pressewartin; Anna Scheuermann, Dietwartin und Jugendleiterin; Mina Marx, Margarethe Staengele, Hilde Haag als Beirätinnen. Hierzu kommen noch die Schwimmwartinnen: Paula Fuchs, Hilde Haag, Anna und Ossi Immelsberger, Lisa Lauser, Maria Langmantel, Irma Mündörfer, Berta Roth, Emilie Ruschmann, Anna Scheuermann, Martha Tierbach.

Die Bundesführerin gab sodann noch einen kurzen Ueberblick über die geselligen und sportlichen Veranstaltungen im neuen Geschäftsjahr. Die rege Beteiligung und das starke Interesse der Erschienenen ist für einen weiteren Aufstieg des Mädchen- und Frauenschwimmens in Mannheim als gutes Zeichen anzusehen.

Tagung des Tennisbundes in München

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung des Deutschen Tennisbundes wird am Sonntag, 3. März, in München (Münchener Künstlerhaus) stattfinden. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Tennis-Bundesführers, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer. Entlastung des Bundesführers; 2. Bericht des Herrn A. Eversberg über Jugendfragen und geplante Jugendveranstaltungen; 3. Aussprache; 4. Schlußwort.

MARCHIVUM

33. Fortsetzung

Fräulein Hirschmann lauerte in das Gesicht des Fahrers, um herauszukriegen, ob dieser Nachsatz mit den Bocksgehörnen „wie sich das gehört" etwa eine erotische Anspielung sein sollte oder eine rein sachliche Feststellung, aber das kalte Auge des Mannes achtete nur auf die Schlaglöcher der Straßendecke, die arg zerfahren war. Jolly seufzte: „Ich hatte mir's eigentlich hübscher vorgestellt, mit Ihnen zu fahren. Wir wollen umkehren."

„Sehr wohl", antwortete Scharnweber, „bloß noch bis zur nächsten Schneise, wo ich wenden kann."

Ein paar hundert Schritt weiter bog er in einen schmalen und ziemlich verwachsenen Holzweg ein und hielt den Wagen erst ein Ende von der Straße abseits an, schaltete den Motor aus und sagte: „So. Wenn es Ihnen recht ist, machen wir hier eine kleine Rast."

Er stieg aus und reichte ihr die Hand. Jolly Hirschmann war etwas verwundert über den unerwarteten Vorschlag und die Gebärde des Mannes und blickte ihm ins Auge. Da stand ein grimmiges Licht rechts und links von der schmalen Nase, so daß dem Weibe auf einmal die Hand zuckte, die sie dem Manne reichte. Es schien, er las in ihren Zügen, denn er lachte leise auf: „Du hast dich wacker angestrengt, mein Schatz, daß muß ich sagen. Aber nun komm!"

Sie verstand augenblicklich, aber daß das Abenteuer gerade so kommen würde, ging ihr wider den Strich; sie erblaßte und zog mit gespielter Empörung ihre Hand zurück: „Was fällt Ihnen ein?"

„Gar nichts braucht mir einzufallen. Oder hälst du mich für so jungenhaft dumm, daß ich nicht vom ersten Augenblick dieser Fahrt an begriffen hätte, worauf du hinauswolltest? Wage zu leugnen!"

Aber sie krümmte sich nur stumm, von seiner Faust festgehalten und atmete in kurzen, ängstlichen Stößen und flüsterte: „Ich schreie, wenn du . . . wenn Sie . . ."

„Das müßtest du tun, nicht erzählen", war seine ganze Antwort. Damit nahm er sie wie eine Garbe Roggen zwischen die Arme und trug sie, die sich sträubte und zitterte, in die Tannenschonung . . .

Während der Heimfahrt saß Jolly Hirschmann nicht mehr neben Scharnweber, sondern lag, etwas matt und verwirrt, im Rücksitz und betrachtete nur manchmal scheu und schielend den Mann vor sich, der den Wagen steuerte und dabei halblaut ein paar Soldatenlieder vor sich hinpfiff. Erst als sie wieder an der Stelle waren, wo sie auf der Hinfahrt die kleine Kriegslist mit dem Buche gebraucht hatte, um sich neben den Mann setzen zu können, besann sie sich erschrocken und suchte ihre Mienen zurechtzulegen, denn sie sagte sich, daß man sie im Sanatorium mit scharfen Blicken bespähen würde. —

Am anderen Morgen — es war trübes Wetter und begann noch im Laufe des Vormittags dünn zu fisseln —, zu der Stunde nach dem Frühstück also, wo die meisten Gäste ihrer Gesundheit mit Bädern, Massagen und Liegekuren dienten, schlenderte Fräulein Hirschmann durch den Garten und nach dem Gewächshause; sie suchte Scharnweber. Im Gewächshause fand sie ihn, einen Weinstock aufbindend, der unter der Glasdecke entlang durch den ganzen Raum rankte und schon sanft schwellende Träubchen trug. Im letzten Augenblick, als der Gärtner sie schon erblickt hatte, wäre sie um ein Haar wieder umgekehrt, doch bezwang sie sich und bot ihm die Tagzeit, auf einen zärtlichen Gegengruß schwach hoffend. Aber der blieb aus, der Gärtner arbeitete nach einem nüchternen Guten Morgen weiter. Da mußte sie sich auf einen Blumenkasten setzen, weil ihr schwach in den Knien wurde.

„Brauchst du mich denn?" erwiderte er.

„Ich weiß nicht", murmelte sie, „aber ich graule mich beinah vor den Leuten da drüben. Als mich Obrist mit seinen Kubangen heute morgen ansah, bin ich, glaub' ich, rot geworden."

„So, rot geworden?" sagte da Scharnweber rauh und trat ihr fast drohend hart vor die Füße. „Der wievielte Mann bin ich eigentlich, der das Vergnügen hatte?" Und er machte eine Gebärde.

Da errötete Jolly Hirschmann wirklich und sah auf einen Satz leerer Blumentöpfe und wußte keine Antwort als diese: „Vielleicht bist du der erste Mann."

„Unter vielen Männerchen also ein Mann; die Erinnerung daran lohnt vielleicht."

„Ich wünschte mir mehr."

„Du bist zu klug, Weib, nicht zu begreifen, daß dieser Wunsch eitel ist. Du bist nicht die, die ich mir wünsche, und ich nicht der, den du brauchst. Außerdem, was hättest du mir für eine künftige Rolle zugedacht? Als Gatte oder . . . als Kraftfahrer?"

Jolly blickte leer vor sich hin; auf einmal hob sie den Kopf und fragte: „Hast du nicht ein Stück Wurst oder Speck? Ich habe nach dem labbrigen Frühstück einen wahren Heißhunger nach was Herzhaftem. Ich halte das einfach nicht länger aus."

Da lachte der Gärtner und holte aus seinem Kämmerchen ein Stück Speck, in fettiges Papier gewickelt, schnitt mit einem alten Küchenmesser ein paar Riemchen herunter und schob sie Jolly stückweis in den Mund wie einem gutgezogenen Hündchen. Sie aß wohl ein Viertelpfund davon auf und zwischendurch ein paar Schnitze grobes Schwarzbrot.

„Und das darfst du jeden Tag essen, du Glücklicher", seufzte die Dame Jolly.

Aber Scharnweber wies sie zurecht: „Ich würde es Ihnen nicht zu täglichem Genuß empfehlen, meine Gnädige. Dazu gehört die Arbeit mit Spaten und Harke, die Sonne und der Regen."

„Du hast recht, mich zu verwerfen. Aber darum schmerzt es mich doch."

Scharnweber trat näher und streckte die Hand aus, denn sie tat ihm leid.

Aber sie wies ihn zurück und sagte: „Spare dein Mitleid; es verletzt mich mehr, als es tröstet. Ich bleibe, die ich bin, und werde das Leben weiter genießen wie eine Näscherei, ein merkwürdiges Gericht; du bist auch ein Bröckchen in diesem Gericht. Ich bleibe, die ich war und bin, trotz dir. Also brauche ich kein Mitleid, im Gegenteil; vielleicht habe ich Freuden, die dir ewig fremd bleiben, vielleicht bezahlst du dein Barbarenglück viel zu hoch."

Da lachte der Mann auf: „Glück! Da haben wir's schon wieder. Schon zwei-, dreimal hat man mir hier das Liedchen von meinem Glück geflötet, aber es war immer ein falscher Ton darin."

„Das kann ich mir denken, und deshalb müssen wir es aufgeben, uns zu unterhalten. Jedes Wort hat anderen Sinn und anderes Gefühl in meinem oder in deinem Munde. Aber . . ." und damit schnellte sie von dem Blumenkasten, auf dem sie gekauert hatte, auf und hob ihm die geballten Fäuste bis hart unter die Augen . . . „verflucht sollst du sein, wenn du mich verachtest. Beim Mitleid bist du bereits angelangt, und vom Mitleid bis zur Verachtung ist der Weg nicht mehr weit."

„Sie stehen auf schwachen Füßen, merke ich" erwiderte der Gärtner. „Gehen Sie, mein Fräulein, und kümmern Sie sich nicht mehr um mich! Sie könnten allerdings verächtlich werden, wenn Sie noch lange meiner Achtung nachfragten."

Da raffte sich Jolly Hirschmann zusammen und endete das Gespräch so: „Gut! Der Schlag auf die Finger war hart, aber er genügt seinem Zweck. Einen Augenblick haben Sie mich zu dem gemacht, wozu ich einzig tauge, zur Sklavin. Sie haben recht getan, Scharnweber, nicht um Ihretwillen, auch zu meinem Besten. Ich muß Ihnen dankbar sein."

Sie faßte des Mannes Rechte, zögerte einen Augenblick und küßte sie dann leise und demütig, die erdbeschmutzte breite, lange Hand des Gärtners.

Scharnweber sah ihr nach, wie sie draußen auf dem Kiesweg mit ihren lebhaften Tennisschritten davonging. Eine heiße Welle überlief ihn und machte ihn schwindeln. Und er hatte auf einmal den Spaten in der Hand und hob ihn auf, als wollte er zuschlagen, zuschlagen dort auf den russischen Bauer, der seinen Kohl auf dem einsamen Feld einmietete. Der Spuk dauerte gerade so lange, daß Jolly Hirschmann darüber hinter den Büschen des Parks verschwand. —

(Fortsetzung folgt.)

Gibt es noch unbekannte Tiere?

Entdeckungen immer noch möglich — Der Indizienbeweis des Zoologen

Es gab eine Zeit, da unsere Vorväter die neuen Erdteile im Sturme eroberten. Ganze Kontinente wurden von kühnen Seefahrern in unsere Weltkarten eingezeichnet. Von bis dahin unbekannten Inseln, Strömen, Gebirgen hörte man staunend. Und auch über seltsame Tiere wußten die Weltreisenden oft aufs fesselndste zu berichten. Erwiesen sich dann auch nicht alle die Erzählungen von Seeschlangen und geheimnisvollen Fabelwesen als völlig wahr, so fanden unsere Gelehrten in den neu entdeckten Weltteilen doch eine Menge bisher unbekannter Tiere und konnten ihre Vorstellungen nach mancher Richtung ergänzen. Heute nun scheint uns gewöhnlich die lebendige Welt restlos erforscht, und mancher Tierfreund mag bedauern, daß ihm die gespannte Erwartung auf neu zu entdeckende Lebewesen nicht mehr bleibt . . . Das wäre freilich irrig, denn auch heute noch, nachdem Verkehr und Technik die ganze Erde erobert haben, gibt es zweifellos Tierarten und Unterarten, die bislang kein Mensch oder wenigstens kein Angehöriger unseres abendländischen Kulturkreises erblickt hat.

Ungeheure Urwald- und Steppengebiete Südamerikas, Afrikas, Hinderindiens, Zentralasiens, dazu besonders die Länder an den Polarkreisen sind bis heute nur oberflächlich durchmustert worden. Man hat zwar vielfach vom Flugzeug aus photographische Aufnahmen dieser Erdstriche gemacht und hat die Länder geometrisch vermessen — aber die Säugetiere und Vögel, besonders die kleineren Arten, waren dabei natürlich nicht zu beobachten. Auch wenn eine Expedition unbekannte Gebiete durchquerte und sogar auf die Fauna besonders scharf achtete, konnte den Forschern manches Lebewesen entgehen, das ihren Weg nicht gerade kreuzte. Und der Zukunft bleibt noch manches zu tun. Wenn man sich auf ein kleineres Gebiet beschränkt und dieses mit allen modernen Mitteln gewissermaßen Fußbreit für Fußbreit durchsucht, besteht noch am ehesten die Aussicht auf eine endgültige Erfassung alles dessen, was „da kreucht und fleucht".

Noch 1930 hat das Ehepaar Weidholz von einer Afrikareise mehrere neue Arten von Katzen, Füchsen, Antilopen und Vögeln für den Schönbrunner Tiergarten mitgebracht. Und solche Entdeckungen können auch in der nächsten Zukunft eifrigen Forschern beschieden sein. Die aussichtsreichsten Jagdgebiete freilich wird man nicht auf dem trockenen Lande vorfinden, sondern in den Tiefen der Ozeane. Immer wieder bringen Tiefsee-Expeditionen neue Lebewesen ans Licht. Riesenformen von Sägefischen, Tiger- und Schaufelnasenhaien lernten wir jüngst kennen, die man zu Zeiten unserer Väter nicht für möglich gehalten hätte. Und die heftigen Auseinandersetzungen der Sachverständigen um das Loch Ness-Ungeheuer bewiesen aufs neue, daß über die möglichen Formen der Tiefseebewohner ein abschließendes Urteil heute noch nicht zu fällen ist. Nach wie vor gibt es ernsthafte Gelehrte, die glauben, daß wir eines der riesigen vorzeitlichen Geschöpfe, von denen wir bisher nur versteinerte Ueberreste sahen, noch einmal lebend im Meere finden könnten.

Von manchen Bewohnern des Meeresgrundes gelangten bisher nur einzelne Teile zu uns an die Oberfläche. So fand man Gebilde, die nur Fangarme riesiger Tintenfische sein konnten, und von einem merkwürdigen Lebewesen, dem Posthörnchen, sah man Generationen lang nichts als die schneckenhausartige Schale auf den Wogen schwimmen oder am Strande liegen, während das Tierchen im lebendigen Zustand bisher lediglich einem einzigen Wissenschaftler zu Augen kam. Diese Art „Indizienbeweis" war überhaupt oft die einzige Möglichkeit, einem fremden Lebewesen auf die Spur zu kommen. Fährten, Knochenteile, Häute werden gefunden, die zu keinem der uns bekannten Tiere passen und zu dem Schluß auf eine neue Form zwingen. So kannte man vom Moas, einem Vogel auf Neuseeland, Spuren und Knochen. Ganz flüchtig ließ er sich vor langer Zeit einmal sehen, nachts hörte man seinen Schrei, er scheint bis zu fünf Meter hoch zu werden. Aber nicht ein Exemplar konnte man fangen und mit Muße betrachten. Sicher wird die genaue Prüfung, wenn sie überhaupt je gelingt, interessante Neuigkeiten ergeben.

Noch andere Lebewesen verstanden es, sich dem Zugriff des Menschen immer wieder zu entziehen. So weiß man von einem Fisch, der sich unter seinen Artgenossen dadurch auszeichnet, daß er nicht regelrecht schwimmen kann. Ihm fehlt die Schwimmblase, die sonst allen Fischen eigen ist, und der Mangel dieses Organs zwingt ihn, ununterbrochen mit den Flossen Schwimmbewegungen auszuführen, während sich alle anderen Fische reglos an einem Ort im Wasser aufhalten können, wie ein Mensch mit einem Schwimmgürtel. Der kleine Fisch aus dem James River — in diesem amerikanischen Flusse lebt er nämlich — sinkt, wenn er die Flossen einen Augenblick untätig läßt, wie ein Nichtschwimmer auf den Grund. Man weiß von diesem seltsamen Wasserbewohner seit 1896, aber erst drei Exemplare wurden von Menschenaugen erblickt, das letzte sah der Zoologe Dr. Reid vor etwa Jahresfrist. Der Forscher nimmt an, daß die Schwimmblase diesem Tier erst allmählich verloren ging, da es in einem besonders reißenden Wasser lebt, sodaß es ohnedies nie auf die Schwimmbewegung verzichten konnte, wenn es nicht fortgetrieben werden wollte. So konnte das entbehrlich gewordene Organ verkümmern.

Dr. Albrecht Grieben.

Winteridyll am Teich

Jedem Autokäufer einen Hund gratis

Zu einer originellen Kundenwerbung hat ein Neuyorker Autohändler gegriffen, der hauptsächlich den Verkauf von Luxuswagen betreibt. Er hat angekündigt, daß er jedem Käufer eines seiner Autos einen Hund gratis überlassen würde, und hat auch in einem besonderen Schaufenster etwa zwanzig der entzückendsten Hunde ausgestellt. Namentlich Frauen, die sich ein Luxusauto kaufen wollen, interessieren sich lebhaft für die Hunde, und der Händler behauptet, daß sich sein Absatz nahezu verdoppelt habe.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Berliner Börse:

Der gestern einsetzende Abbröckelungsprozeß machte zwar zu Beginn der Börse noch weitere leichte Fortschritte, wich aber bereits in der ersten halben Stunde einer widerstandsfähigeren Haltung, nachdem die Kulisse ihre Glattstellungen beendet zu haben scheint. Auf dem ermäßigten Niveau machte sich wieder Nachfrage bemerkbar, so daß die zweite Notierung fast durchweg höher ausfiel. Zur Befestigung trug zweifellos die zuversichtliche Auffassung über eine schnelle Entscheidung des Völkerbundsrats über das Saargebiet bei, daneben fand der Reichsbankausweis mit einer kräftigen Entlastung sowie der Bericht des Instituts für Konjunkturforschung über einen seit 35 Jahren nicht erreichten Tiefstand der Zahlungseinstellungen Beachtung. Von Montanen konnten Gelsenkirchener Bergwerk nach ¼ Prozent Anfangsverlust sehr bald bei lebhaften Umsätzen um ½ Prozent wieder anziehen. Phönix holten die Einbuße von ¾ Prozent schnell wieder auf. Stärker gedrückt waren anfangs lediglich Klöckner mit minus 1¼ und Harpener mit minus 1 Prozent. Braunkohlen-Aktien und Kaliwerte kamen zunächst mangels Umsatzes nur vereinzelt zur Notiz, Farben setzten zu unverändert 140 ein, zogen aber bald um ¼ Prozent an. Von Elektrowerten waren Akkumulatoren angeboten; da die vorhandenen 4 Mille keine Aufnahme fanden, wurde der Kurs etwa 3 Prozent niedriger taxiert. HEW verloren 1 Prozent, Lahmeyer und Elektro Schlesien je 1¼ Prozent. Sehr fest lagen Daimler mit plus 1¼, da von der Feststellung des Instituts für Konjunkturforschung über einen gegenüber früheren Jahren nur mäßigen Rückgang des Kraftwagenabsatzes im Dezember eine Anregung ausging. Sonst sind noch mit stärkeren Veränderungen zu erwähnen Stöhr mit minus 1¼, Eisenbahnverkehr mit minus 1½ und Zellstoff Waldhof mit minus 1 Prozent. Im Verlauf machte die Befestigung weitere kräftige Fortschritte. Am Rentenmarkt blieb es zunächst still, die variabel gehandelten Werte waren eher etwas angeboten, Altbesitz-Anleihe büßten ⅛ Prozent ein. Aber auch hier trat bald nach Beginn ein Tendenzumschwung ein, so daß Altbesitz nicht nur den Anfangsverlust wieder einholen, sondern darüber hinaus um ⅛ Prozent anzogen. Kommunalumschuldung und Städte-Reichsschuldbuchforderungen waren nach unverändertem Beginn später ebenfalls befestigt.

Am Geldmarkt blieben die Blanko-Tagesgeldsätze unverändert 3¾—4 Prozent. Von Valuten errechnete sich der Dollar in Reaktion auf die kräftige Steigerung des Vortags mit 2,502 etwas leichter, während das Pfund mit fast unverändert 12,262 genannt wurde.

Die Börse verkehrte bis zum Schluß in fester Haltung, so daß gegenüber dem Verlauf weitere Kursbesserungen bei allerdings nachlassendem Geschäft eintraten. Gelsenkirchener Bergwerk und Dessauer Gas gewannen nochmals ca. ½ Prozent, Westdeutsche Kaufhof vergrößerten ihren Tagesgewinn um ¼ auf 1⅛ Prozent. Farben gingen mit 140⅞ Prozent, d. h. ⅞ Prozent über Eröffnung aus dem Verkehr. Nachbörslich nannte man Stahlvereinsbonds mit 95⅝ Prozent, Farben mit 140⅞ und Reichsbankanteile mit 156¼ Prozent.

Am Markt der per Kasse gehandelten Aktien blieb es im Gegensatz zu den variablen Märkten ruhig, die Kursgestaltung wies Veränderungen nach beiden Seiten auf. Von den dabei überwiegend höher notierten Papieren sind Sangerhausen Maschinen mit einem Kursgewinn von 5, Ver. Portland Cement mit plus 5, Hackethal und Hilpert mit je plus 2½ und Gerresheimer Glas mit plus 2 Prozent zu erwähnen. Um 3½ Prozent waren Radeberger Export abgeschwächt, Gebr. Gebhardt um 3 und Brauhaus Nürnberg um 2 Prozent niedriger. Bank-Aktien waren um etwa ½ Prozent fester, Deutsch-Asiatische gewannen sogar 5 Prozent, während Deutsche Ueberseebank 1½ Prozent einbüßten. Auch Hypothekenbanken gewannen bis zu 1½ Prozent, so Deutsche Central Boden und Meininger Hypotheken, während Bayer. Hypotheken um 2½ Prozent niedriger zur Notiz gelangten.

Der Dollar kam amtlich mit 2,503 und das englische Pfund mit 12,205 zur Notiz.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe I: 1935er 99,62—100,75, 1942—47er 99,12—100,25, 1948er 99,12 G. Ausgabe II: 1941 bis 1946er 99,12 G., 1947er 99,25 G., 1948er 99,37 G. Wiederaufbauanleihe 1944—45er 68,87—69,75, 1946er bis 1948er 68,75—69,62.

Der Reichsbankausweis für die zweite Januarwoche

Berlin, 17. Jan. (HB-Funk.) Die Entwicklung der Reichsbank ist auch in der zweiten Januarwoche völlig normal verlaufen. Die Entlastung ist dem Januar entsprechend weit über die Ultimobeanspruchung hinausgegangen. Nach dem Ausweis vom 15. ds. Mts. verringerte sich die gesamte Kapitalanlage der Bank weiter um 172,5 Millionen auf 4319,5 Millionen RM; damit ist die Ultimoerhöhung mit 132 v. H. gegenüber 130 v. H. im Vorjahr abgedeckt. Im einzelnen haben bei der Kapitalanlage die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 142,8 auf 3495,9 Millionen RM, an Lombardforderungen um 14,3 auf 56,2 Millionen RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 3,6 auf 443,9 Millionen RM, an Reichsschatzwechseln um 11,7 auf 4,6 Millionen RM und an sonstigen Wertpapieren um 0,1 auf 318,7 Millionen RM abgenommen. Die Tatsache, daß die deckungsfähigen Wertpapiere nach mehreren Wochen wieder etwas abgenommen haben, scheint auf die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes hinzudeuten. Die sonstigen Aktiven verminderten sich um 22,6 auf 691,5 Millionen RM, dem steht auch eine Abnahme der sonstigen Passiven um 30,1 Millionen auf 267,8 Millionen RM gegenüber; besondere Vorgänge sind bei diesen Veränderungen nicht zu verzeichnen, es handelt sich in der Hauptsache um Durchbuchungen. Die Girogelder sind um 0,7 auf 933,6 Mill. RM zurückgegangen, wobei die öffentlichen etwas ab-, die privaten dagegen etwas zugenommen haben. — In der Berichtswoche sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 116,0 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 121,3 Mill. auf 3563,2 Mill. RM vermindert, derjenige an Rentenbankscheinen dagegen um 5,3 Mill. auf 361,6 Mill. RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56,3 auf 1389,1 Mill. RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 47,3 Mill. RM ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen, unter Berücksichtigung von 4,8 Mill. RM neugeprägter und 19,9 Mill. RM wieder eingezogener, auf 279,2 Mill. RM erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf am Stichtag belief sich auf 5485 Mill. RM gegenüber 5678 Mill. RM Mitte Dezember und 5287 Mill. RM am 15. Januar 1934. Die Deckungsbestände verminderten sich um 138 000 RM. Dabei haben die Goldbestände um rund 34 000 RM auf 79,2 Mill. RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um rund 172 000 RM auf 4,5 Millionen RM abgenommen.

Umfang des Postscheckverkehrs im Dezember 1934

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Dezember um 364 Konten auf 1 046 314 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 70,4 Mill. Buchungen 10 744 Mill. RM. umgesetzt, davon sind 8763 Mill. RM. oder 81,6 Prozent bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 636,2 Mill. RM. im Monatsdurchschnitt 589,7 Mill. RM.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Stimmung: Im Verlaufe befestigt

Die Börse eröffnete bei kleiner Umsatztätigkeit zunächst in etwas unsicherer und uneinheitlicher Haltung. Von der Kundschaft waren nennenswerte Aufträge nicht eingetroffen, da sie offenbar ebenso wie die Kulisse die Abstimmung über die Saarrückgliederung in Genf abwarten. Anfangs kam noch einiges Angebot heraus, das jedoch keinen größeren Umfang mehr hatte und bei nur leicht nachgebenden Kursen verhältnismäßig leicht aufgenommen wurde. Obwohl wirtschaftliche Anregungen fast vollkommen fehlten, blieb die Grundhaltung zuversichtlich. Nach den ersten Kursen wurde die Stimmung allgemein freundlich und die Umsatztätigkeit wurde lebhafter, da die Kulisse Rückkäufe vornahm, wobei Vermutungen, daß ein Entscheid des Völkerbundes in bezug auf die Rückgliederung des Saargebiets doch noch heute erfolgen solle, mitsprach. Am Aktienmarkt eröffneten chemische Werte uneinheitlich. Farbenindustrie zunächst 139¾ (140), dann bei lebhaftem Geschäft bis auf 141 Prozent anziehend. Scheideanstalt gewannen 1 Proz., wogegen Deutsche Erdöl 1 Prozent verloren. Elektropapiere lagen ziemlich still. AEG Schuckert und Siemens blieben gut behauptet, während Gesfürel ¾ Prozent und Lahmeyer ½ Proz. nachgaben. Montanaktien notierten noch überwiegend etwas schwächer, so Buderus, Mannesmann, Gelsenkirchen und Phönix bis minus ½ Prozent, ferner gaben Harpener auf die Verwaltungsmitteilung über die noch unentschiedene Frage über Wiederaufnahme der Dividendenzahlung ½ Prozent nach. Aschwerke verloren 1 Prozent, Stahlverein blieben behauptet. Zellstoffaktien gingen bis ¾ Prozent zurück, ferner Reichsbank um ½ Proz. und Gebr. Junghans, die in Anpassung an Berlin auf 73½ (76) Proz. zurückgenommen wurden. Weiter fest waren andererseits Hanfwerke Füssen mit 72¾ (gestern abend 71 und mittag 69½), ferner Aku mit plus 1¼ Prozent, Daimler mit plus 1 Prozent. Von Schiffahrtswerten wurden Hapag mit 1½ Prozent lebhafter umgesetzt. Nordd. Lloyd etwas minuszogen und plus ¼ Prozent. Am Rentenmarkt war die Haltung etwas freundlicher, wobei für die variablen Papiere, wie Altbesitz, Stahlverein-Bonds Erhöhungen bis ¼ Prozent eintraten. Kommunal-Umschuldung, Zinsvergütungsscheine und späte Schuldbuchforderungen lagen gut behauptet.

Im weiteren Verlaufe wurde die Haltung etwas ruhiger, das Geschäft war nur noch in wenigen Papieren lebhaft, die zuversichtliche Tendenz blieb aber erhalten. Einzelne Montanaktien waren bis ½ Prozent erhöht, Farbenindustrie lagen bei 140¾—141, im übrigen blieben die im Verlaufe eingetretenen Erholungen behauptet. Schwach waren Accumulatoren mit ca. 155 (161). Schiffahrtswerte lagen stiller und unverändert. Am Kassamarkt waren Sinalco (ca. 100, zuletzt ca 95) und Adt Wächtersbach gesucht, während Seilindustrie Wolff angeboten waren.

Am Rentenmarkt hatten Altbesitz mit 110⅛ (nach 109⅞) lebhaftes Geschäft, auch sonst blieben die Kurse gut behauptet. Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen lagen wenig verändert, Liquidationspfandbriefe waren meist ⅛—¼ Prozent schwächer. Stadtanleihen lagen uneinheitlich. Die gestern abend festen Pfandbriefe deutscher Hypothekenbanken, holl. und engl. Abschnitte blieben heute ruhig und bei ca. 95 bis 95½ Prozent unverändert. Fest lagen zertifizierte Dollar-Bonds auf Umtauschhoffnungen, 6 Prozent Preußen 58¾ (57½), 6 Prozent Bayern Staatsanleihe 58 (57½). Auslandsrenten lagen ruhig. — Tagesgeld 3½ Prozent.

Getreide

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 17. Jan. (Anfang.) Weizen: Jan. 3,02½, März 3,17½, Mai 3,32½, Juli 3,42½. Mais: Jan. 70½, März 70½, Mai 62, Juli 59.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Bremen, 17. Jan. (Amtlich.) März 1430 Br., 1423 G.; Mai alter Kontrakt 1472 Br., 1467 G., neuer Kontrakt 1477 Br., 1475 G.; Juli: alter Kontrakt 1478 G., neuer Kontrakt 1478 G. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 17. Jan. (Amtl. Freiverkehr.) In RM. für 100 Kilogr.: Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39,50; Standard-Kupfer, loco 33,75; Original-Hütten-Weichblei 14,50; Standard-Blei per Jan. 14,50; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 17,50; Standard-Zink 17,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 270; Silber i. Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 44,50—47,50 RM.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 17. Jan. Alles unverändert.

Londoner Goldpreis

Berlin, 16. Jan. Der Londoner Goldpreis betrug am 16. Januar für eine Unze Feingold 141 sh 6 d = 86,5626 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54,5919 pence = 2,78305 RM.

72. Bad.-Pfälz. Zentralhäuteauktion Mannheim

Die Südd. Fettschmelze E. G. G. Mannheim brachte am Mittwoch im Schlachthofrestaurant zu Mannheim das badisch-pfälzische Dezembergefälle und zwar 18 379 Stück Großviehhäute, 24 030 Kalbfelle, 882 Hammelfelle zum Ausgebot. Der Verkauf gestaltete sich zu den amtlich festgelegten Höchstpreisen flott. 30—49 Pfd. blieben unverkauft. Im einzelnen wurden pro Pfd. in Pfennigen erlöst:

Kuhhäute: bunte ohne Kopf alle Gewichte 25 bis 28, rote ohne Kopf bis 29 Pfd. 25, 30—49 Pfd. 35—39, 40—49 Pfd. o. G., 50—59 Pfd. 40—44, 60 bis 79 Pfd. 44—48, 80—99 Pfd. 46—47,5, 100 u. mehr o. G.

Ochsenhäute: bunte o. K. alle Gewichte 25—28, rot o. K. alle Gew. wie vor 29, 39—42, 48,5—52, 42—46, 39,5—41,5.

Rinderhäute: bunte o. K. alle Gew. 33—45, r. o. K. Gew. wie vor, 40—43, 47,5—52, 47—50,5, 46—49.

Bullenhäute: bunte o. K. alle Gew. 24, r. o. K. Gew. wie vor, 32, 37—38, 37—40, 38—40,5, 34—38, 34—35, 120 Pfd. und mehr 31—34, Schuß —.

Kalbfelle: bunte o. K. bis 9 Pfd. 46—48, bis 15 Pfd. 44—45, bis 20 Pfd. 42, Schuß 37, rote o. K. bis 9 Pfd. 58,25—64, bis 15 Pfd. 51—55, bis 20 Pfd. 51—52.

Fresserfelle: bis 20 Pfd. 29,75.

Schaffelle: grobwollig vollwollig 45, halbwollig 36, Blößen 28.

Nächste Badisch-Pfälzische Zentralhäuteauktion am 14. Februar 1935 in Karlsruhe.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Frühausgabe A Mannheim	18 660	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 20 660
Abendausgabe A	20 376	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	14 345	
Ausgabe B Schwetzingen	2 725	
Ausgabe B Weinheim	2 050	
	39 496 D.-A.	= 19 748

Gesamt-D.-A. Dezember 1934 = 40 408

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	16. 1.	17. 1.
Wertbest. Anl. v. 23	93,50	—
Dt. Reichsanl. v. 27	98,75	98,50
Dt. Schatzanw. 23	95,00	95,00
Younganleihe	100,00	99,87
Bad. Staat 1917	—	98,37
Bayer. Staat	94,00	98,00
Reichsabl. Sch.Altb.	109,50	110,25
Heidelberg Stadt 26	—	—
Ludwigsh. 26 Ser. 1	94,00	94,00
Mannheim von 26	—	—
do. von 1927	—	94,50
Baden 26	92,50	93,12
Großkraft Mhm. 23		
Mhm. Stadt Kohle 23	16,85	16,85
7 Mannh. Anst.	107,50	—
Großkraft Mhm. abg.	—	97,00
Rhein-Main-Donau 23	94,25	—
Ver. Stahlw. Oblig.	94,87	95,00
Bad. Kom. Gold 26	94,25	94,50
Dt. Komm. Sam. 1	109,00	110,00
Bay. Hyp. Wbk. S. 7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	96,25	96,00
Frankf. Gold 15	96,75	96,75
Frkf. Hypbk. Gol. Liq.	97,87	97,37
do. Anteilsch.	6,75	6,75
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	96,75	96,75
do. do. 7	96,75	96,75
do. do. 8	96,75	96,75
do. Liqu.	98,25	98,00
Hess. Lds. Liqu.	97,00	97,00
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	97,25	97,25
do. Liqu.	97,50	97,62
do. Anteilsch.	8,65	8,70
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	97,00	97,00
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	97,50	97,50
do. Goldkomm. 4	96,00	96,00
do. do. 5—7	96,00	96,00
do. do. 10—11	97,50	97,50
do. do. 17	97,50	97,50
do. do. 12—13	97,50	97,50
do. Liqu.	98,50	99,00
Südd. Bodencredit	97,25	97,25
5½% do.	97,50	97,50
Bank-Aktien		
Allg. Dt. Creditbk.	66,50	67,75
Bad. Bank	130,00	125,25
Bank für Brauind.	109,00	109,00
Bayr. Bodencredit		
Bay. Hyp. u. WBk.	87,62	87,25
D. Bk.-Discontoges.	78,75	79,50
Dresdner Bank	80,00	80,75
Frankf. Hyp.-Bk.	84,00	83,00
Pfälz. Hyp.-Bank	93,25	93,87
Reichsbank	154,00	156,00
Rhein. Hyp.-Bank	120,00	120,00

	16. 1.	17. 1.
Südd. Bodencreditbk.	—	—
Württ. Notenbank	—	97,00
Verkehrs-Aktien		
AG. f. Lok.- u. Kraft	—	118,25
Dt. Reichsb. Vz.	117,75	117,62
Hapag	25,75	27,25
Heidelb. Straßenb.	10,00	10,50
Nordd. Lloyd	29,75	30,00
Schantungbahnen	52,00	52,00
Südd. Eisenbahnen	60,00	59,50
Industrie-Aktien		
Aschaff. Aktienbr.	—	110,75
Dortmund. Ritterbr.	77,00	71,50
Löwenbr. München	184,00	184,00
Mainzer Brauerei	69,00	70,00
Nürnbg. Brauhaus	120,00	121,00
Schwarzstorchen	105,00	105,00
Tucherbrauerei	58,25	58,50
Eichbaum-Werger	95,50	95,50
Wulle-Brauerei	—	—
Accumulatoren	160,50	155,00
AKU	50,25	51,50
AEG Stamm	29,25	29,25
Andreae-Noris	—	—
Aschaff. Buntpap.	49,75	49,75
Bekula	137,00	136,25
J. P. Bemberg	116,50	114,75
Bremen-Besigh. Oel	80,00	80,00
Brown, Boveri	—	69,00
Cement Heidelberg	—	110,50
Chem. Albert	84,62	85,50
Chade	—	—
Conti Gummi	144,75	—
Daimler-Benz	48,62	49,50
Dt. Atlantic	122,00	122,50
Dt. Erdöl	103,50	102,25
Dt. Gold- Silbersch.	202,00	203,00
Dt. Linoleum	66,00	65,75
El. Licht und Kraft	115,50	115,00
IG. Chemie Basel	150,50	151,50
do. leere	128,50	12?,50
Fahr AG. Pirm.	119,50	119,50
IG. Farbenindustrie	140,00	140,75
IG. Farbenbonds	119,87	120,12
Felten Guilleaume	81,25	81,25
Gesfürel	110,75	110,00
Goldschmidt	89,50	90,00
Gritzner	28,50	28,00
Grün & Bilfinger	200,00	240,00
Haid & Neu	19,50	19,50
Hilpert Armaturen	45,00	—
Hoch-Tiefbau	109,00	108,50
Holzmann Phil.	82,00	82,87
Junghans	76,00	73,50
Knorr-Heilbronn	185,00	185,00
Ludwigsh. Walzmühl	118,00	118,00
Mainkraftwerke	—	87,75
Maizenaport	156,00	156,00
Rhein. Elekt. Vorz.	107,00	107,00
do. do. Stamm	109,00	109,50

	16. 1.	17. 1.
Rhein-Main-Don. Vz.	103,00	103,00
Rheinmetall	128,00	127,50
Schuckert	—	—
Siemens & Halske	140,62	141,50
Südd. Zucker	165,00	167,00
Thür. Lief. Gotha	96,75	97,00
Tietz Leonhard	35,50	36,50
Ver. Dt. Oele Mhm.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	71,87	72,00
Zellstoff Memel	50,00	50,00
Zellstoff Waldhof	49,30	—
Buderus	68,50	68,50
Eschweiler	272,00	272,00
Gelsenkirchen	67,37	67,00
Harpener	99,00	100,00
Ilse Genuß	120,25	119,75
Kali Aschersleben	110,75	111,75
Kali Salzdetfurth	—	—
Klöckner	78,12	78,12
Mannesmann	76,75	76,87
Otavi Minen	—	12,37
Phönix	52,00	53,12
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rheinstahl	90,25	90,00
Riebeck-Montan	97,50	97,50
Ver. Stahlwerke	44,00	44,25
Versicher.-Aktien		
Allianz	239,00	239,00
Frankona 100er	138,00	137,00
Frankona 300er	414,00	411,00
Mannh. Versich.	—	54,00
Ufa	50,00	50,00
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,75	103,75
do. 1935	106,62	106,62
do. 1936	105,62	105,75
do. 1937	104,25	104,25
do. 1938	102,50	102,50
Verrechnungskurs	104,50	104,50

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	16. 1.	17. 1.
6% Dt. Reichsanl. 27	98,87	98,87
4½% do. do. v. 1934	95,75	95,75
Dt. Anl. Abl. 1	109,70	110,25
Dt. Schutzgebiete 08	—	10,30
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrf. Anst. G. R. 19	98,00	98,00
6% do. do. R. 21	98,00	—
6% do. do. Komm. R. 20	—	—
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	96,50	96,00
6% do. Komm. 1	97,12	98,00

Bankaktien	16. 1.	17. 1.
Adca	—	68,25
Bk. f. El. Werte	—	—
Bk. f. Brauind.	109,25	109,25
B. Hyp. u. W.-Bank	88,87	86,75
Berliner Hyp.-Bk.	118,00	118,00
Comm. u. Privatbk.	75,25	75,50
Dt. Bk. u. Disconto	78,75	79,50
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt. Uebersee-Bk.	50,50	54,00
Dresdner Bank	80,00	80,75
Meininger Hyp.-Bk.	92,50	94,00
Reichsbank	154,50	155,50
Rhein. Hyp.-Bank	120,00	120,00
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	—
AG. Verkehrswesen	80,25	80,00
Allg. Lok.- u. Kraftw.	117,50	114,00
Hb.-Amer. Paketf.	26,00	27,12
Hb. Südam. Dpfsch.	—	24,50
Nordd. Lloyd	29,12	29,62
Südd. Eisenbahn	59,75	60,00
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	150,50	156,00
Allgem. Bau Lenz	67,00	67,00
Allg. Kunstzijde (Aku)	50,50	51,75
Allg. Elektr.-Ges.	29,00	29,00
Aschaffenb. Zellstoff	71,50	71,25
Augsburg-Nürnberg	71,87	71,00
B. Motoren (BMW)	120,00	120,37
Bayr. Spiegelglas	43,00	43,00
J. P. Bemberg	115,50	116,25
Bergmann Elektr.	84,75	85,00
Berlin Karlsr. Ind.	115,62	116,00
Braunk. u. Briketts	170,00	—
Braunschweig A.-G.	—	122,75
Bremer Vulkan	—	98,00
Bremer Wolle	150,00	149,00
Brown, Boveri	69,75	68,50
Buderus Eisenwerke	68,00	69,00
Conti Caoutschuc	145,50	146,00
Conti-Linoleum	61,25	61,50
Daimler-Benz	48,25	49,37
Deutsch Atl.-Tel.	122,00	—
Deutsch-Kontl. Gas	128,75	125,75
Deutsche Erdöl	103,00	102,75
Deutsche Kabelw.	98,00	102,00
Deutsche Linoleum	65,75	66,00
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. u. Widmann	101,75	—
Dynamit Nobel	73,50	73,75
El. Lieferungen	103,25	103,00
El. Schlesien	112,00	—
El. Licht u. Kraft	116,25	115,00
EnzingerUnionwerke	104,25	104,25
Farbenind. IG.	140,12	140,50
Feldmühle Papier	118,75	119,00
Felten & Guilleaume	80,75	81,75

	16. 1.	17. 1.
Ford Motor	44,50	44,00
Gebhard & Co.	101,00	103,00
Gelsenk. Bergw.	67,00	67,25
Germ. Portl.-Cement	92,00	92,00
Gerresheim. Glas	70,00	77,00
Ges. f. El. Unternehm.	111,00	114,25
Goldschmidt, Th.	89,00	90,00
Gritzner Maschinen	28,50	28,37
Gruschwitz Textil	103,75	103,25
Guano-Werke	87,50	87,75
Hackethal-Draht	97,00	94,50
Hamburg Elektr.	127,12	126,62
Harb.-Gummi-Phön.	29,12	29,25
Harpener Bergbau	98,75	100,00
Hedwigshütte	101,00	102,75
Hellmann & Littmann	10,25	10,25
Hilpert Maschinen	68,00	68,50
Hoesch Eis. u. Stahl	83,62	83,62
Hohenlohe-Werke	44,75	45,00
Philipp Holzmann	81,75	82,37
Hotelbetrieb	66,00	64,75
Gebr. Junghans	73,25	74,75
Kahla Porzellan	29,25	23,87
Kali Chemie	—	131,50
Kaliw. Aschersleben	110,75	111,75
Klöcknerwerke	78,50	78,50
C. H. Knorr	—	179,00
Koksw. u. Chem. F.	99,00	99,12
Kollmar & Jourdan	52,75	52,00
Kötitz. Led. u. Wachs	87,50	87,75
Kronprinz-Metall	—	126,25
Lahmeyer & Co.	118,75	118,00
Laurahütte	20,12	20,37
Leopold Grube	89,50	90,12
Lindes Eismasch.	106,00	106,00
Mannesmannröhren	76,87	76,62
Mansfelder Bergbau	89,50	89,50
Markt- u. Kühlhall.	100,87	100,87
Masch'bau-Untern.	59,75	60,00
Masch.-Buckau-Wolf	99,75	101,00
Maximilianshütte	150,50	151,00
Mülheimer Bergw.	118,00	118,00
Nordd. Eiswerke	102,75	102,75
Orenstein & Koppel	90,50	91,50
Phönix Bergbau	52,87	53,00
Rathgeber Waggon	46,25	46,50
Rhein-Main-Donau	—	104,00
Rheinfelden Kraft	105,75	106,50
Rhein. Braunkohlen	210,50	211,00
Rhein. Elektr.	109,00	109,00
Rhein. Stahlwerke	89,50	90,00
Rh.-Westf. Kalkw.	92,50	—
Riebeck-Montan AG	98,00	98,00
Rütgerswerke	97,50	97,00
Sachsenwerk	92,00	92,00
Sachtleben AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	—	152,50
Hugo Schneider	77,00	—
Schubert & Salzer	167,50	166,00
Schuckert & Co.	98,25	98,87
Schulth. Patzenhofer	104,12	105,00
Siemens & Halske	141,00	142,50

	16. 1.	17. 1.
Stoehr Kammgarn	102,00	101,50
Stolberger Zinkhütt.	65,50	64,25
Südd. Zucker	—	163,00
Thür. Gas	125,00	—
Trans-Radio	—	55,00
Ver. Dt. Nickelw.	105,00	105,25
Ver. Glanzst. Elberf.	—	112,00
Ver. Harz Portl.-Ct.	—	112,00
Ver. Stahlwerke	44,87	44,12
Ver. Ultramarinfabr.	127,00	—
Vogel Telegr.-Dr.	109,00	111,25
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer Werke	128,00	129,50
Westd. Kaufhof AG	35,62	36,37
Westeregeln Alkali	—	113,00
Wf. Drahtind. Hamm	107,50	—

	16. 1.	17. 1.
Wilke Dampf	—	—
Wissner Metall	106,00	105,00
Zellstoff Waldhof	48,87	48,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-Münch.	1080,0	1090,0
Allianz Allg.	240,00	240,00
Allianz Leben	210,00	210,00
Mannh. Vers.	50,00	54,00
Dt.-Ostafrika	69,00	67,75
Neu-Guinea	125,00	—
Otavi Min. u. Eisenb.	12,87	13,00

Berliner Devisenkurse

	Geld 16. Jan.	Brief 16. Jan.	Geld 17. Jan.	Brief 17. Jan.
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,525	12,555	12,495	12,525
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,628	0,632	0,628	0,632
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,100	58,300	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,194	0,196	0,195	0,196
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,516	2,622	2,500	2,506
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,570	54,670	54,430	54,530
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,220	81,380	81,220	81,380
England (London) 1 Pfund	12,220	12,250	12,190	12,220
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,680	68,820	68,680	68,820
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,395	5,405	5,385	5,395
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,410	16,450	16,410	16,450
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,130	168,470	168,210	168,550
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	55,300	55,420	55,160	55,280
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	21,300	21,340	21,300	21,340
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,711	0,713	0,709	0,711
Jugoslaw. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,630	41,710	41,630	41,710
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,430	61,550	61,260	61,380
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	47,000	47,100	47,000	47,100
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,090	11,110	11,065	11,085
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,020	63,140	62,860	62,980
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,770	80,930	80,720	80,880
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,950	34,010	34,020	34,080
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,400	10,420	10,400	10,420
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,976	1,980	1,976	1,980
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,049	1,051	1,049	1,051
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,507	2,513	2,500	2,506

MARCHIVUM

Art. 6
Größe 40-47
8.90

Das bieten wir Ihnen
Prima Sportboxleder
Herren Arbeit u. Tourenstiefel
Aus unserer eigenen Fabrik
Carl Fritz & Cie
H 1, 8 MANNHEIM - BREITE STRASSE

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag
Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 31978

Bekanntmachung
Die 13077K
1. ordentliche Generalversammlung
der **Gärtnergenossenschaft der Siedlung Blumenau Mannheim-Sandhofen e. G. m. b. H.** findet am 24. 1. 35., nachmittags 4 Uhr im Restaurant „Blumenau" zu Mannheim-Sandhofen statt. Weiteres ist aus der Veröffentlichung vom 3. 1. 35. zu ersehen.
Der Vorstand: gez. Gasser gez. Schröder

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Musik-
Schallplatten und Noten
Deutsch ist die Saar
K 1, 5b
Schwab

Deutsche Arbeitsfront
Kreisbetriebsgemeinschaft 17 Handel
Fachgruppe Gaststättengewerbe

Am **Donnerstag, 17. Januar 1935**, abends 10 Uhr, findet zugunsten des Winterhilfswerkes im „Nibelungensaal" des Rosengartens unser diesjähriges
WINTERFEST mit Tombola und TANZ
statt, wozu unsere Berufsangehörigen, Betriebsführer und Gefolgschaft mit ihren Angehörigen, sowie Freunde und Gönner hiermit eingeladen werden.
Tanzorchester: Kapelle der SS-Mot.-Stand. 29, MZF. LANGE
Künstlerische Darbietungen - Eintrittspreis 50 Pfg. (einschl. TANZ)

Wir erwarten, daß die Betriebsführer ihrer Gefolgschaft durch frühzeitige Schließung Gelegenheit geben, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Empfehle
Prima Salami .... Pfd. Mk. 1.60
Bierwurst ...... Pfd. Mk. 1.40
sow. tägl. fr. **Landbutter** Pfd. Mk. 1.30
P. Rommeiss Nachfolger J. Döbele
H 1, 15 Telefon 275 64 Am Markt

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Spiele fürs Heim
Karten, Roulette, Rinn' in Pott
Carl Komes im Rathaus

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Offene Stellen

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen! — Zweckmäßig ist es auch, Lichtbilder u. Zeugnisabschriften auf der Rückseite mit dem Namen und der Adresse des Absenders zu versehen.

Wir suchen für den Bezirk Mannheim einen geeigneten
Spezialbeamten
mit organisatorischen u. akquisitorischen Fähigkeiten. Bewerber muß befähigt sein, die Organisation unserer Spar- u. Lebensversicherung mit monatlicher Beitragszahlung aufzubauen, zu überwachen u. zu führen. Entwicklungsfähige Position für vorwärtsstrebenden qualifizierten Fachmann.
Wir bieten: Feste Bezüge, Spesen, Abschluß- u. Anteilprov. Direktionsvertrag. Bewerbungen sind zu richten an
Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.
13088K A 7. 62a

Bedeut. Rhein. Zwecksparunternehmung G. m. b. H. (ca. 1,5 Millionen RM. zugeteilt) sucht
General-Vertreter
gegen Höchstprovision. Werbeunterstützung und Leistungszuschuß. Fachgewandte Mitarbeiter, die gewohnt sind hohe Umsätze zu erreichen, melden sich unter Nr. 13086 K in der Expedition d. Bl.

KONKURRENZLOS!
Für neues Herrenhemd patentamtl. gesch. große Neuheit
Damen und Herren
zum Verkauf an Priv. gesucht. Evtl. Hauptvertretung! Leichtes, angenehmes Arbeiten! Hohe sof. Provision und Spesen! Personen, die Wert auf Dauervertretung legen, wollen sich unter Nr. 13087 K in der Exped. dieses Blattes melden.

Leistungsf. Dachziegelwerk **sucht für sofort** für Mittel- und Unterbaden sowie für das angrenzende Hessen gut eingeführten
Reisevertreter
Eilangebote unt. Nr. 13 082 K an die Expedition dieses Blattes. —

Bekannte Feinkostfabrik sucht f. ihre selbst i. Anbaugeb. hergest. Delikateß-Frischgurken, d. mit dem Auto frei Haus geliet. werd., einen **tüchtigen Platz-Vertreter,** d. d. Metzg. u. Delik.-Gesch. in dies. Art. bereits m. nachweisb. Erf. gearb. hat. Offert. mit Lichtbild unt. 13 081K an die Expedition dies. Bl.

Werber(innen) sofort gesucht für Romanzeitschriften, gegen gute Provision. — Adressenangabe unt.: M. Busse, Speyer, postlagernd. (19 358")

Ehrliches fleißiges **Mädchen** in Geschäfts-Haushalt gesucht. — Luisenring 5, part. (19 394")

Jüngeres **Mädchen** f. Küche u. Haus auf 1. Februar 35 **gesucht.** Café Stadt Wien, am Bahnhofplatz. (13 082 K)

Bulldogfahrer gesucht. Offert. mit Lohnanspruch unt. Nr. 13 064 K an die Exp. d. Bl.

Tüchtige ehrliche **Frau** 3mal wöchtl. z. Waschen u. Putzen gesucht. Adresse u. 6097 K in d. Exp.

Amtl. Bekanntmachungen

Mahnung!
Wir erinnern an die Zahlung der noch rückständigen Gefällschuldigkeiten vom Jahr 1934 binnen 10 Tagen bei Vermeidung weiterer Betreibung.
Evang. Pflege Schönau, Heidelberg. (13 078 K — Nr. 392)

Zu vermieten

Oststadt: herrliche 3. Etage: **sonnige 5-Zimmer-Wohnung** zu vm. Otto-Beckstr. 4, Friedenberger. (19 393")

1 großes Zimmer u. Küche, Pr. 30.— monatl. sof. z. vm. Cinemus, Zehntstraße 19, 3. Stock. (26 054")

Neuostheim! Karl-Ladenburg-Straße Nr. 55: **3 Zimmer und Küche** (Dachstock) zum 1. Febr. zu vermiet. Zwisch. 10—1 Uhr. (39 305 K)

E 7, 24 (Rheinstraße): hübsche, neu herg. **3-Zimmer-Wohnung** m. Badezimm. u. Loggia, auf 1. 4. zu vermieten. Preis 62.— M. Näh. 2. Stock links od. Tel. 537 79. Anzuseh. v. 11—12 od. von 3—5 Uhr. —

Kleine, sonnige **4 Zimmerwhg.** m. Ztr.-Hzg., eing. Bad, gr. Terrasse am Waldpark, auf 1. April zu verm. Zuschr. u. 26 033" an die Exp. d. Bl.

4-Zimmer-Wohnung mit Küche, Mansarde u. Zubehör, Stamitzstraße 7, 3 Treppen, per 1. März 1935 billig **zu vermieten.** Näheres bei: Junglleisch. (26 009")

Augusta-Anlage Nr. 12: sehr schöne **5-Zimmer-Wohnung** (Zentralheizg.) auf 1. April 1935 zu vermieten. Näher. durch Th. Schuler, Laurentiusstraße 6 Telefon Nr. 537 79 od. beim Hausmeister.

Friedrichsplatz Nr. 16: **Bes. schöne 5- bzw. 7-Zimm. Wohnung** mit reichl. Zubeh. (Ztr.-Hzg. u. Aufzug vorh.) per sof. od. spät. zu verm. Näh.: Th. Schuler, Tel. 537 79 od. erf. beim Hausmeister.

Augusta-Anlage Nr. 12: Elegante **7-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubeh. (Aufzug u. Zentr.-heizg.) auf 1. April **zu vermieten.** Näh. Th. Schuler, Telefon 537 79 od. beim Hausmeister.

Wirtschaft in J 4, 5/6, mit schöner 3-Zimmer-Wohnung u. günstig. Beding., sof. zu vermiet. Näh.: K. Mayer, F 4, 17. (13 080 K)

Industriestr. 45 **Große 2stöckig. Halle** mit Wasser- und Gleisanschluß (gr. Hof etc.) zu verm. durch die Zwangsverwlt. Th. Schuler Laurentiusstraße 6 Telefon Nr. 537 79

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer (Neubau) mit od. ohne Pension in verm. Feudenheim Feudenheim, Grün Nr. 11. (26016")

Möbl. Zimmer in gut. Hause, mit fließ. Wass. sof. o. a. 1. 2. an berufst. Herrn zu vermiet. Zu erfrag.: O 4, 1 Laden (Kempiner). (19 398")

Leere Zimmer zu vermieten

Kleines leeres **Zimmer** per sof. od. später zu vermiet. Näh. Schwetzinger Str. Nr. 113, Laden. (19 365")

Mietgesuche

Helle 2 Zimm. und Küche a. 1. 4. Nh. Wohlgelegenheit, gesucht. Ang. m. Preis u. 13061K an d. Exp.

Speicher-Gerümpel sind Sie sofort los durch eine kleine „HB"-Anzeige

2 Zimmer mit Küche u. Bad z. 1. 4. zu miet. gesucht, ev. auch Feudenh. od. Käfertal-Süd. Offert. u. 19 740" an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen

Warme **Finette-Wäsche** in bewährten Qualitäten
Wäsche-Speck C 1, 7 Paradeplatz

Luftschlangen Konfetti von FAHLBUSCH im Rathaus

Komplette **Küchen-einrichtung** Büfett, Kredenz u. Tisch m. 2 Stühlen sehr gut erhalt., und Schreibtisch billig abzugeben. Möbel-**Binzenhöfer,** Schwetzingerstr. 53 (13 083 K)

Fahrräder neu und gebraucht ganz billig zu verkaufen. **Doppler, J 2, 8**

Neues **Schlafzimmer** Eiche m. Nußbaum gute Ausführung, besond. Umstände halber preisw. gegen bar zu verkaufen. Angebote unter Nr. 19 399" an die Exp. d. Bl.

Strick-Wolle für Socken u. Pullover
Strickerei **SEIBERT** H 4, 27

Klavierstimmen fachm. beste Ausf. Pianof. Herrmann Kaiserring 24. Telephon 409 21. (33 528 K)

Stadt- und Fern-Umzüge w. prompt u. fachgem. ausgef. Neunstiel, Gartenfeldstr. 6 (B 901 G)

Möbel u. Hausgeräte werden billig auf Lager genommen. Transport wd. besorgt. Adressen u. Nr. 13 090 K an d. Expedition dieses Blattes erbeten.

Nähmaschinen neue von Mk. **75.-** gebr. v. Mk. **20.-** a. zu verkaufen. **Pfaffenhuber, H 3, 2**

Kohlen Rehberger P 4, 6 Telephon 315 15 (23 946 K)

Kaufgesuche

Suche eine kompl. gebrcht. Damen-**Ski-Ausrüstg.** od. n. Anzug. Angeb. an: Windeckstraße 21, 4. St. l. (26 038")

Schwere gebrauchte **Arbeitstische** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 19 400" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

...ähnliches ...dhaus ... Zimmer mit Küche) mit kleinem Nebengeb., in einem schön angelegt. Garten (Komplex 800qm) gelegen, in der Nähe Mannheims, 2 Minut. von der Straßenbahnhaltestelle entfernt, zu verkaufen. Näher. unt. 6099 K i. d. Exp.

Kleine Oststadt-Villa zu mieten gesucht. Angebote an: **J. Zilles,** Immobil.- u. Hypoth.-Geschäft, gegr. 1877 N 5, 1. Tel. 208 76.

Ger. Wohnhs. m. Gelände, eingefried., paff. f. Hühnerf. o. Gärtnerei, Stallg. vorh., Nh. Hockenheim, weg-zugsh. zu verk. od. zu verpacht. Günst. Zahlungsbed. Adr. u. 13080K in d. Exp.

Automarkt

Mercedes-Limousine 15/70/100 PS, 6—7sitz., gut erhalt. gut bereift, steuerfrei, zum Schätzungswert abzugeb. Versicherungsanstalt, März. 18, Heidelberg. (33 893 K)

Zu verkauf.: einen neuwertig. 3-Rad-**Lieferwagen** Heckmotor, Marke: „Rollis", m. Führerhaus, sch. Aufb. Spriegel u. Plane, 15 Ztr. Tragkr., m. n. gült. Fabrikgar. Zu erf. u. 26 021" in der Exp. d. Bl.

Gut erhaltener **4 Rad-Anhäng.** für Möbel geeign., zu verkaufen. Qu 5, 16. (26 040")

Geldverkehr

Gesucht! 1000-1500 M Interessen-Einlage für reelles, ausbaufähig. Geschäft. Rentabilität gesichert. Angeb. unter Nr. 6095 K an die Exp. d. Bl.

Inserieren bringt Gewinn

Unterricht

Erteile Nachhilfe-Unterricht in Griechisch, Latein, Franz., Engl. u. Mathematik, Uebern. Vorbereit. für Obersekunda-Reife und Abitur. Baunach, Rupprechtstraße Nr. 16 (Da unbestimmt zu Hause, mögl. schriftl. Auftrag erwünscht.) (26032")

Heirat

Gastwirtssohn 26 J. alt, tadellos. Vergangh., repräsentable Erscheing., wünscht mit ebensolcher Dame, 24 bis 26 Jh., zwecks **Heirat** bekannt zu werd. Vermittl. u. Hörer in d. Papierkorb. Wenn mögl. Zuschriften mit Bild unter Nr. 26036" an die Exp. d. Bl.

Staatsbeamter 40 Jahre, 1,76 m groß, stattliche Erscheing., in guter Position, sucht geb. Dame als ideale Lebensgefährtin Zuschr. u. 13 065K an die Expedition dieses Blattes. — Anonym zwecklos.

Ein schöner Linoleumläufer oder Teppich ist imstande, das ganze Zimmer behaglicher zu gestalten. Schauen Sie sich die herrlichen Neuheiten einmal an und fragen Sie gleich nach den Preisen bei
Bölinger Tapeten - Linoleum Seckenh.-Str. 4...

Statt besonderer Anzeige!

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Schwägerin, Frau 19396"

Barbara Schweitzer Ww.
geb. Nell

im Alter von 76 Jahren am Mittwoch abend sanft entschlafen ist.
MANNHEIM (Seckenheimerstr. 14), den 17. Januar 1935
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Samstag, dem 19. Januar 1935, 1/2 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Berichtigung
Bei der Todesanzeige
Luise Scheuthle
in unserer gestrigen Abend-Ausgabe muß die Beerdigungszeit richtig lauten: 19397"
Freitag, 18. 1. 1935, 1/2 1 Uhr mittags

Trauerkarten Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau 26031"

Elise Osiander Wwe.
geb. Schumann

ist heute nach einem Leben sorgender Liebe, im fast vollendeten 92. Lebensjahre, in die ewige Heimat eingegangen.
MANNHEIM, den 16. Januar 1935
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Feuerbestattung findet in der Stille statt.

Anläßlich des uns so schwer betroffenen Verlustes unseres lieben Entschlafenen
Herrn

Dr. med. Karl Merkel
prakt. Arzt

sagen wir für die vielen uns entgegengebrachten Beweise aufrichtiger Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank den Herren Gebietsführer Kemper, Oberstleutnant Demoll, Bannführer Vetter, Gebietsarzt Dr. Wolf, den Aerzten und Feldschern, der Gesellschaft der Aerzte und sämtlichen Vertretern der Polizei, der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BDM für ihre ehrenden, trostreichen Worte und das letzte Geleit.

MANNHEIM (Speizenstraße 18), den 16. Januar 1935

Familie Merkel

29561K